

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Exemplaren, bei Bestellung aus dem Ausland und sonstigen Umständen, bei denen die Postgebühren zu berücksichtigen sind, wird der Preis entsprechend erhöht.
— Rücksendung unbenutzter Exemplare übernimmt die Redaktion.
— Für Rücksendung unbenutzter Exemplare übernimmt die Redaktion.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Werbung und alle
Umgebung 10 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. auswärtsiger von 50
20 Pf. im Restland 40 Pf. Bei komplizierten Satz entwerfender Kartagen,
Werbung für Einzelhändler und Lieferanten, für Buchhändler und Offiziersverleger
besondere Berechnung, nach Ansehen mit Berücksichtigung der Anzeigenart, des
Ansehens der Zeitspaltel für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, während
Anzeigen bis 10 Uhr früh am Tage vorher bis 10 Uhr vormittags, nach

Nr. 24.

Sonntag den 28. Januar 1911.

37. Jahrg.

Die Reichswertzuwachssteuer nach der zweiten Fassung.

Von Oberbürgermeister Cuno, M. d. R.

Die zweite Beratung der Zuwachssteuer-Gesetzes hat lange Zeit in Anspruch genommen, weil sie wesentlich einer nochmaligen gründlichen Durchsicht des Gesetzes nach seiner technischen Seite gewidmet war. Das Gesetz will nur den „unverdienten“ Wertzuwachs der Steuer unterwerfen. Während nach den Kommmissionsbeschlüssen, die aufrecht erhalten sind, dieses Prinzip des Gesetzes im § 1 durch die Worte zum Ausdruck gebracht war, es solle der Wertzuwachs bestanden werden, der ohne Zutun des Eigentümers entstanden ist, beantragte die fortschrittliche Volkspartei, diese Worte in § 1. wo sie nur theoretische Bedeutung haben, gewissermaßen ein Schlüsselwort fester zu machen, auf die sich die Parteien der Rechten gern berufen möchten, wenn ihre Wähler ihnen Vorwürfe machen, Worte, die zu Enttäuschungen führen müssen, zu streichen, dagegen in den folgenden §§ sorgfältiger als geheißen die Scheidung von verdientem und unverdientem Zuwachs herauszuarbeiten. Mit einem Teil der Anträge hatte sie Erfolg, so daß ein konkrterer Redner die Bemerkung machen konnte, das Gesetz habe sich fast zu einer Bez Cuno gestaltet. Seder wurden wesentliche Verbesserungsanträge abgelehnt, z. B. daß die Aufwendungen für Bauten auch dann ausgerechnet werden dürfen, wenn sie etwa später wieder abgebrochen sind. Mit einem Grundstück, das 50 000 Mk. wert ist, mit einem Haus, das 100 000 Mk. wert ist, für 150 000 Mk. kauft, das Haus abreißt und für 250 000 Mk. ein neues baut, kann 400 000 Mk. Erwerbsschuld in Rechnung stellen; wer aber das nackte Grundstück für 50 000 Mk. gekauft hat, für 100 000 Mk. ein Haus darauf erbaut hatte, dieses selbsterbauten Haus, weil er etwa sein Geschäft vergrößern will, niederreißt und für 250 000 Mk. neu baut, darf sich nur 300 000 Mk. anrechnen und muß, wenn er für 450 000 Mk. verkauft, auch die 100 000 Mk. die er auf den ersten Hausbau verwendet hat, als ungerechtfertigten Wertzuwachs versteuern! Davon war die Mehrheit trotz des im § 1 von ihr aufrecht erhaltenen Prinzips nicht abzubringen. Wie dieser Antrag, so bezweckten andere, Härten, die für den einzelnen Steuerpflichtigen eintreten konnten, zu mildern durch gerechte Berechnung des unverdienten Wertzuwachses.

Dagegen brachten die Parteien der Rechten, der Mitte und der Nationalliberalen Anträge, die geeignet waren, die Veräußerungssteuer erheblich zu verabschwächen. So wollten sie z. B. bei Gebäuden die jährlichen Einkünfte von 1 auf 2 oder wenigstens 1/2 Proz. erhöhen, obwohl die jährlichen Abnutzungen der Gebäude zu berücksichtigen sind, die deren Wert mindern. Hierbei blieb eine Härte, weil der bezügliche Antrag zunächst angenommen, dann aber, als über ihn, weil er nur handgreiflich angenommen hatte, nochmals abgestimmt werden mußte, abgelehnt wurde. In dritter Lesung wird diese Begünstigung des Hausbesitzes wohl angenommen werden. Angenommen wurde ein Antrag, der den Lauffuß (10—30 Proz.) für jedes Besitzjahr vor dem 1. Januar 1911 um 1/2 (statt 1 Proz.), also, falls der letzte Erwerb 1891 war, um 30 Proz. mindern wollte.

Die fortschrittliche Volkspartei ging davon aus, daß, wenn man richtig zwischen verdientem und unverdientem Wertzuwachs geschieden habe, der unverdienten Wertzuwachs auch einer erheblichen Steuer unterliegen könne und nicht geschenkt werden dürfe. Die Zuwachssteuer soll anstelle des zweiten Drittels Prozents Umsatzzempel treten. Der Umsatzzempel ist die rohere Steuerform, sie trifft jeden Verkäufer, auch den, der ohne Gewinn, sogar mit Verlust verkauft. Es muß deshalb darauf gesehen werden, daß die Zuwachssteuer auch wirklich 20—25 Mill. Mark bringt, wie der zu erwartende Umsatzzempel, denn sonst wird schließlich das Ergebnis sein, daß der Umsatzzempel neben der zu wenig erheblichen Zuwachssteuer bleibt. Dazu kommt die Rücksicht auf die Gemeindefinanzen. Eine große

Reihe von Städten war gezwungen, die kommunale Zuwachssteuer einzuführen. Diese wird ihr genommen, als Ersatz erhält sie einen Anteil an der Reichsteuer, 40 Proz. Wird die Reichsteuer sehr niedrig, so erhält die Gemeinde wenig Anteil, den Ausfall muß sie decken, wahrscheinlich durch direkte Steuern oder Grundbesitz oder durch Erhöhung der Umsatzsteuer, was wieder den gesamten Betrag trifft, während die Zuwachssteuer doch nur den trifft, der mit Gewinn veräußert, und nach den Kommmissionsbeschlüssen muß es schon ein erheblicher Gewinn sein, ehe überhaupt eine Steuer fällig wird.

Verfügt wurde noch von der fortschrittlichen Volkspartei, den Anteil der Gemeinden am Ertrage der Steuer von 40 auf 50 Proz. zu erhöhen. Der sachlich war der Verzicht, das zweite Drittel Umsatzstempel schon vom 1. April 1911 ab aufzugeben. Angenommen wurde das Nebeneinanderbestehen bis 1. Juli 1914 trotz der Hinweise des fortschrittlichen Redners, daß doch bei der Finanzreform mit einem Fehlbetrag an Materialveräußerungen von 240 Millionen gerechnet sei, die 1911, 1912, 1913 mit je 80 Millionen zu decken waren, während nur 120 Millionen Fehlbetrag entstanden ist, so daß je 40 Millionen hätten übrig bleiben müssen.

Eine Änderung erfuhr das Gesetz insofern, als es rückwirkend nur die vom 1. Januar 1911 an befristeten Eigentumsübertragungen treffen wird. Damit fielen die schwierigen Übergangsbestimmungen als überflüssig fort. Wer noch schnell vor dem 1. Januar 1911 verkauft und aufgelassen hat, braucht keine Steuer zu zahlen. Wer sich durch die Drohung mit der Rückwirkung der Steuer hat absprechen lassen, wird für seine Vorzüge bestraft.

Überdies war ein Unfall der Konservativen und des Zentrums bei der Verabschiedung auf den gebundenen Besitz. Da der schwarz-blaue Block statt der Vermögenssteuer eine Besitzsteuer gemacht hat, die nur bei der Veräußerung von Grundstücken erhoben wird, wäre der gebundene Besitz (Fideikommiss, Lehen, der Besitz der Standbesitzer und Prinzen) unbesteuert geblieben, weil er rechtlich nicht veräußert werden darf. Seinezeit waren die Väter der Finanzreform stolz darauf, daß sie auch den gebundenen Besitz einer Abgabe von 1/2 Proz. alle 30 Jahre, ab dem 9. Mill. Mk. Wert 1000 Mk. jährlich, unterworfen hätten. Die Vorlage der verbotenen Regierungen wollte die Abgabe nach Einführung der Zuwachssteuer verdoppeln. Da aber ein Teil der Zuwachssteuer, also auch diese Abgabe, den Gemeinden und den Bundesstaaten zugestanden wäre, beantragte die fortschrittliche Volkspartei Erhöhung um 1/2 Proz., wo von eine Hälfte dem Reich, die andere den Gemeinden und den Bundesstaaten zugestanden wäre. In der Kommission hatten die Mehrheitsparteien keine Einwendung erhoben gegen die Erhöhung um 1/2, nur Ausnahmen gemacht zugunsten aller möglichen hohen Familien, der Prinzen der regierenden Häuser, der 66 Depotsdiener, des Schleswig-Holsteinischen Hauses. Auf einmal fielen Zentrum und Konservative um und beantragten, die Erhöhung zu streichen, so daß die Fideikommiss als Ersatz der Zuwachssteuer garmischt zu tragen haben! Nur 1/100 Proz. jährlich und bis 1. Juli 1914 1/100. Eine unverhörte Vergünstigung des besetzten Besitzes! Die Standbesitzer selbst hatten sich bereit erklärt, Steuer zu zahlen, und nur gebeten, nicht eine Abgabe von 1/2 Prozent alle 30 Jahre zu erheben, sondern nur die im Laufe von 30 Jahren eingetretene Wertsteigerung nach den Bestimmungen des Gesetzes zu versteuern. Aber die Väter der Besitzsteuer schienen den feststen Besitz! Einen Erfolg hatte die fortschrittliche Volkspartei noch insofern zu verzeichnen, als die Steuerfreiheit der Landesfürsten endlich einmal in einem Gesetz gestrichen wurde. Auch der Bundesfürst soll Zuwachssteuer zahlen, wenn er ein Grundstück mit Gewinn veräußert.

Freilich, welche Gestalt das Gesetz in dritter Lesung annehmen wird, steht noch dahin, die fortschrittliche Volkspartei hat daher ihre endgültige Stellungnahme sich vorbehalten.

Die Organisation

Ist eine Lebensfrage für die Parteien. Die besten Gedanken, die trefflichsten politischen Forderungen und Wünsche verpuffen, wenn sie nicht organisationsmäßig zusammengefaßt und gebunden werden. Ohne dem gibt es wohl einmal ein glühendes Strichfeuer, aber einen dauernden, sicheren Parteibestand gibt es ohne feste Organisation nicht. Das haben Zentrum, Sozialdemokratie, Bund der Landwirte eingesehen. Ung und fast haben diese Parteien ihre Vereinskassen gezogen. Die Mitgliederwerbung ist eine der wichtigsten Aufgaben der geführten Organe der genannten Gruppen. Die Sozialdemokratie verzeichnete 1909 über 630 000 organisierte Mitglieder, 1910 wuchs der Bestand bedeutend, jetzt wird er 7/8 Millionen mindestens erreicht haben. Die Wähler schätzen ihre Zahlen immer noch auf 300 000, obwohl der Abfall in letzter Zeit ziemlich stark gewesen sein muß. Das Zentrum ist in seinen verschiedenen Organisationsausrichtungen eine numerisch gewaltige, zielbewußt geführte Macht.

Demgegenüber steht der entschiedene Liberalismus weit im Rückstand. Er ist in den letzten Jahren, dank namentlich der unermüdbaren Tätigkeit der Parteisekretäre, besser geworden. Allenfalls sind Vereine entstanden, darunter viele durchaus lebenskräftige Organisationen. Die Vereine haben sich in der geintem Partei zu Verbänden zusammengegliedert, die in den Kreis und Provinzialparteien eine sehr wirkungsvolle Waffe der Agitation und Organisation besitzen. Aber der im Liberalismus stehende Individualismus ist noch nicht genügend überdunnen. Der Parteieum Bund mit anderen Gleichgesinnten und vor allem der Doyerinn für die Partei ist noch immer zu schwach entwickelt. Wenn man bedenkt, was sozialdemokratische Arbeiter für ihre Partei leisten, so werden die Zahlen der fortschrittlichen Volkspartei wenig erfreulich. Aber eine große Partei kann nicht ohne große Mittel marchieren, und die Mittel stehen beschränkt, die Organisation ist. Wer vom Liberalismus Heil und Nutzen für Deutschland erwartet, darf sich nicht auf das Ansehen beliebiger Redner und auf die Abgabe des liberalen Stimmzettels beschränken, er muß selber mit schaffen und wirken in der Gemeinschaft der Gewinnungsgenossen. In der Politik ist es nicht, bloß Genieser sein zu wollen; man muß aktiver Mitarbeiter werden, wenn es vorwärts gehen soll.

Die Leistung der fortschrittlichen Volkspartei hat mit Recht die letzte politische Situation für die gegebene gehalten, um die Freunde eines im Lande anzuführen zum Anschluß an die entsprechende Sozialorganisation oder an die Zentralstelle in Berlin, Zimmerstr. 6. Möge sich jeder Liberale dem größeren Ganzen anschließen — zum Ruh und Frommen der liberalen Sache!

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch

haben am 4. Januar eine Milliarde Mark erreicht, d. i. 22 Proz. der gesamten eintragungsfähigen Reichsschuld. Diese Entwicklung kann zwar als im allgemeinen günstig angesehen werden. Gleichwohl hat das Reichsschuldbuch immer noch nicht die Beachtung gefunden, welche ihm gebührt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß viele Kreise der Bevölkerung mit seinen Eintragungen noch nicht ausreichend vertraut sind. Es mögen daher nochmals die großen Vorteile hervorgerufen werden, welche mit der Eintragung verbunden sind. Dahin gehören vor all in die billige Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Verheiraten, Abhandenkommen usw., die Kostenfreiheit der Eintragungen, die kostenlos laufende Verwaltung, die portofreie Zustellung der Zinsen. Die Benutzung des Reichsschuldbuchs hat durch die Novelle vom 6. Mai 1910 eine wesentliche Förderung erfahren dadurch, daß Rückschulden schon im Wege der Barzahlung, also ohne vorherige Anschaffung von Schecks und Reichsanleihen begründet werden können. Diese Eintragungen können bei den mit Kasseneinrichtungen

verschiedenen Reichsbankanstalten und bestimmten öffentlichen Kassen sowie im Postfachverkehr bei den Postanstalten erfolgen. An diesen Stellen wird auch ein Restlohn abzugeben, das nähere Angaben enthält. Mit der Eintragung begibt sich der Gläubiger freiwillig der Möglichkeit, über das eingetragene Kapital zu verfügen da es ihm jederzeit freisteht die Auslieferung entsprechender Schuldverschreibungen zu fordern, wobei allerdings eine mäßige Gebühr zu entrichten ist. Auch für Verfügungen auf den Todesfall kann das Reichsschuldbuch zweckentsprechende Verwendungen finden, indem schon zu Lebzeiten der Gläubiger eine zweite Person eingetragen werden kann, die nach seinem Tode über Kapital und Zinsen zu verfügen berechtigt ist. Es kann also die Schenkung regulierung erheblich erleichtert werden. Von besonderer Wichtigkeit sind aber die Eintragungen in das Schuldbuch, um die Vermögenssubstantz ungeschmähter gewissen Personen (Ehegatten oder Kinder) zu erhalten. Diese wichtige Funktion des Schuldbuches verdient besondere Hervorhebung. Der geringste Betrag einer Eintragung befreit sich auf 100 Mk. Damit ist auch den weniger bemittelten Volksschichten das Schuldbuch zugänglich gemacht. Zur näheren Information dient das oben bezeichnete Merkblatt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn Der Papst hat, wie der „Oesterreichische Anzeiger“ meldet, der Ernennung des bisherigen österreichisch-ungarischen Botschafters in Bukarest Grafen Johann von Schönburg-Gartenstein zum Botschafter Oesterreich-Ungarns in Rom mit dem Abgange am 1. Mai dem anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers zu veranstaltenden Festmahl der deutschen Kolonie in Rom beigewohnt. Der Botschafter Graf von Schönburg-Gartenstein hat dem Kaiser Franz Joseph aus, in dem er ausbrachte: Wir alle waren Zeugen der Verbrennung, Liebe und Dankbarkeit, die dem Monarchen anlässlich seines achtzigsten Geburtstages dargebracht wurden. Es war ein reich verdienter Dankeslohn für diesen so sehr treuen und vornehmer Pflichten erfüllung. Seine Bestimmung für seine Botschaft war eine weitwichtige Bedeutung für die Entwicklung der monarchischen Idee werden in der Geschichte der Welt eine wichtige Rolle spielen. Die mit Beglückung aufgenommenen Rede schloß mit einem Hoch auf den österreichischen Freund und treuen Bundesgenossen des deutschen Kaisers.

Frankreich Der Marinerausschuß der Deputierten kam er hat dem Senat am 10. März im Jahre 1911 einen neuen Plan vorgelegt, auf dem die Regierung hatte vorgelegen, mit ihrem Bau-Präsidenten zu beauftragen, der Entwurf wird jedoch die Forderung stellen, daß der Bau auf Verträgen der Öffentlichkeit erfolgen soll. Der Plan, der einen Teil des Finanzprogramms bildet, wird der Kammer in einigen Tagen vorgelegt werden. Der Entwurf soll die den Bau von zwei neuen Docks im Hafen von Toulon. Den Ministern zufolge hat der unter dem Vorh. Delcassé stehende Marinerausschuß der Kammer durchgeföhrt, daß die Panzerschiffe, deren Bau im vorigen Jahre begonnen hat, in 8 Jahren fertiggestellt werden sollen, während bisher 6 bis 7 Jahre zur Fertigstellung nötig waren.

Der Entwurf übernahm den Bau so genau, daß er sich als ein sehr wichtiger Teil der Fortsetzung der Arbeiten erweist, um die Schiffe, die die Termine der Herstellung der einzelnen Teile aus eingeleitet werden. — Die rebellischen Wälder in der Champagne werden für ihre Selbsttötung belohnt. Zwischen der Regierung und den Deputierten, die die Champagne vertreten, ist es zu einer Einigung über einen Vertrag gekommen, den die Regierung am Montag der Kammer vorlegen lassen wird und der den Forderungen der Wälder und des Episcopats der Weinbäuer in der Champagne Rechnung trägt. Zugewissen hat, wie aus Erfahrung gemeldet wird, der Präsident der Weinbäuer, die für sie auf dem Bahnh. angekommenen 1100 Fässer Wein nach den Kellern zu bringen, da der Wein nicht aus der Champagne kommen. — Der Senat hat am Donnerstag die in der Nacht über den 1898 von der Kammer angenommenen Vorh. betreffend die Neuordnung der französischen Zeit, um sie mit dem in Europa herrschenden Zeitplan in Einklang zu bringen. Die französische Zeit würde so mit der englischen übereinstimmen. Kommission und Regierung beantragt die Dringlichkeit, die aber abgelehnt wurde. Nachdem noch ein Regierungskommissar auf den Augen der Änderung für das internationale Publikum hingewiesen hatte, wurde der einzige Paragraph des Vorh., der die französische Zeit neu regelt, in erster Abstimung angenommen.

Niederlande Im Haag wird angenommen, daß die Klüftung der Frage in das Stadium der Entspannung eingeleitet ist. Frankreich ankam einer weiteren diplomatischen Aktion, wegen Holland. Belgien gegenüber die von ihm gemüßigte Erklärung, betreffend die Freiheit der Schiffsahrt abgibt. Die Frage ist in beiden Kammern für den Sekretariat geföhrt.

Ägypten Der Norddeutsche Lloyd hat der Türkei seine beiden Dampfer „Edenburg“ und „Darmstadt“ für den Kauf gegeben. Die Übernahme der beiden Schiffe erfolgt nach dem von der türkischen Handelskommission und von Experten zum zureichenden Befriedigung. Nach Meldung der Schiffe wird der Ankauf und die Übernahme vom Ergebnis einer Probefahrt, bei welcher die kontraktlich vereinbarte Geschwindigkeit festgestellt ist, abhängig sein. — Der Aufbruch in Arabien. Wie die Wälder melden, heißt die Regierung noch in Verbindung mit Sena. Die Truppenbewegungen gegen die Aufständischen haben noch nicht begonnen. Die Dampfer sind aus dem Hymen sollen bei dem Militär des Innern die Aufgabe einer Abordnung angeregt haben welche auf die Aufständischen durch die einwirkten soll. Infolge der Schritte des ägyptischen Patriarchats hat die Regierung versprochen, nach dem Hymen und nach Suanan keine ägyptischen Soldaten zu entsenden.

Sachsen Der frühere großherzogliche Kriegsminister Oberst Kapteina ist wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem die Untersuchung ergeben

hat, daß es sich bei ihm nur um einen Akt von Inaktivität handelt. Die militärgerichtliche Untersuchung ist jedoch eingestellt worden.

Perth Viele perthische Revolutionäre, Anhänger Zuglades und Begrunder des Generalpostens, sind nach der Ankunft König Wilhelms in Perth verhaftet worden, unter ihnen der frühere Postminister Emir Gildeme, der dabei verurteilt wurde.

Nord- und Mittelamerika Die Revolution in Mexiko dauert (auch) noch immer fort. Nach Meldungen von der mexicanischen Grenze haben die Aufständischen San Juanito eingenommen. — Aus Casas Grandes (Mexiko) wird gemeldet, daß die Aufständischen seit Mittwoch mit General Grandes belagern. — In den Wirren in Honduras meldet der „New York Herald“ aus La Ceiba (Honduras): Nach tagelangen Kämpfen zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen ist die Stadt am Mittwoch in die Hände der Revolutionäre gefallen.

Deutschland.

Berlin, 27. Jan. Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr nahm der Kaiser die Rekrutenbesichtigung des 1. Garderegiments zu Fuß im historischen Exerzierhaus in Lustgarten zu Potsdam vor. Mit dem Kaiser waren die Prinzen Carl Friedrich, August Wilhelm, Joachim und Oskar erschienen. Es wurden die Leib-, 3., 5. und 11. Kompanie besichtigt, worauf der Kaiser militärische Übungen entgegennahm und den österreichischen Militärattaché, Hauptmann Freih. v. Benedix, zur Überreichung der Rangliste empfing. Später frühstückte der Kaiser mit den Offizieren des 1. Garderegiments im Regimentsstabe und begab sich darauf im Automobil nach Berlin zurück.

(Boulevard-Kronprinzengasse.) Der deutsche Kronprinz ist Mittwoch abend in Alahabad eingetroffen. Die Einfahrtstraßen vom Bahnhof nach der Stadt waren mit Bougenvinden und Fahnen geschmückt. Der Kronprinz war augenscheinlich bei bester Gesundheit. Er begab sich im Automobil nach dem Gouvernementsgebäude. Der geführte Tag wurde dem Besuch der großartig angelegten Ausstellung „United Provinces Exhibition“ in Alahabad gewidmet, die als einzige europäische Ausstellung auch eine deutsche Abteilung besitzt und von hervorragenden deutschen Firmen mit den besten industriellen und landwirtschaftlichen Maschinen besetzt ist. Der Kronprinz verweilte vormittag lange in der Ausstellung und besichtigte sowohl die deutsche wie die anderen Abteilungen mit großem Interesse. Zunächst wurde die allgemeine deutsche Maschinenabteilung und sodann die landwirtschaftliche Sonderabteilung, die Maschinen im Betrieb vorführt, besichtigt. Der Kronprinz ließ sich sämtliche Vertreter der deutschen Firmen vorstellen und äußerte seine lebhafteste Freude darüber, daß die deutsche Industrie auf der Ausstellung im Inneren Indiens so glänzend vertreten sei. Dem Besuch der deutschen Abteilungen folgte eine eingehende Besichtigung englischer Fabrikate. Die Führung hatten übernommen die Ausstellungsdirektoren und der Leiter der deutschen Abteilung, der deutsche Handelsattaché des Generalkonsulats von Kalkutta, Gockling. Dieser hatte die anwesenden Deutschen für gestern abend zu einem Dinner eingeladen, an dem auch der Kronprinz teilnahm. Heute findet zur Feier von Kaiser's Geburtstag ein Gottesdienst in der englischen Kirche statt.

(Prinz Joachim von Preußen), der seit dem Herbst die Kriegsschule in Potsdam besucht, hat am Mittwoch vor der Militär-Examinationskommission sein Offiziersexamen abgelegt.

(Prinz Christian zu Schleswig-Holstein), der seit Februar 1880 mit dem Charakter als Oberstleutnant und a la suite des 3. Garde-Ulanen Regiments in den Jahren des preussischen Heeres geföhrt wird, wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages zum Generaloberst ernannt.

(Vom sächsischen Oberverwaltungsgericht.) Zwischen den Regierungen von Sachsen, Preußens ältere Linie und Preußens jüngere Linie ist vorbehalten der Zustimmung der Landesvertretungen ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Bedingungen feststellt, unter denen das sächsische Oberverwaltungsgericht auch in preussischen Verwaltungssachen in letzter Instanz Recht sprechen soll.

(Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten) ist für den Rest der Wahlperiode 1910 bis 1914 der Unterstaatssekretär Stieger zum Vorsitzenden des Landeselisenkommissars und der Ministerialdirektor Doregierungsrat Wehrndt zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt worden.

(Der elsaß-lothringische Verfassungsentwurf.) Die „Straßburger Post“ veröffentlicht einen eingehenden offiziellen telegraphischen, rechtlich klingenden Bericht aus Berlin über die Ausfertigung des Verfassungsentwurfes: Die elsaß-lothringische Verfassungsreform begegnet weitgehender Schwierigkeiten, als man noch vor wenigen Wochen ahnen konnte. In Preußen, die den Wünschen der elsaß-lothringischen durchaus freundlich gesinnt sind, bezeichnet man es heute für einen schweren taktischen Fehler, daß man die Verfassungsvorlage gleichzeitig dem Wahlgesetzentwurf zusammengekoppelt hat. Der Wahlgesetzentwurf aber bringt jetzt möglicherweise das ganze Werk im Reichs-

tage zu Fall. Es handelt sich in diesen nächsten Tagen zwar nur um die erste Lesung, in der die Parteien noch nicht endgültig Stellung nehmen. Die konservative Partei wird, wie verläutet, für das Wahlgesetz zur Zweiten Kammer nicht zu haben sein. Auch unter der Reichspartei sind verschiedene Gegner vorhanden. Und auch in der nationalliberalen Partei machen sich lebhafteste Widersprüche geltend, die in den Gesetzentwürfen nicht die nötigen Möglichkeiten in nationalem Sinne finden. Die Regierung wird die Verfassung auf seinen Fall gegen die konservativen und einen erheblichen Teil der Nationalliberalen und der Reichspartei machen, selbst wenn ihr eine Mehrheit aus Zentrum und Nationalliberalen, Sozialdemokraten und dem größten Teile der Nationalliberalen zur Verfügung stehen sollte. Aber an eine solche Mehrheit ist gar nicht zu denken.

(Kandidatur Wassermann.) Eine national-liberale Delegierten-Versammlung des Wahlkreises Saarbrücken beschloß einstimmig, die Kandidatur Wassermann dem Reichstageskandidatur vorzuschlagen. Damit ist die Reichstageskandidatur Wassermann für den Wahlkreis gesichert.

(Artikellexikonische Gäste.) In Schenaitach bei Nürnberg hat am Sonntag eine liberale Versammlung stattgefunden, in der Schulinspektor Rudolph aus Nürnberg eine Reichstagesfrage beantwortete. Eingangs seiner Rede gedachte er besonders wam der Wiederkehr des vierzigsten Geburtstages der Errichtung des neuen Deutschen Reichs, und sein dem Vaterland gedientes „Hoch“ fand lebhaften Widerhall. Nur der Kapitan in Schenaitach, der mit einigen Getreuen eingeladen zu Gast war, blieb, wie der „Frankf. Kur.“ berichtet, bei dem Hoch sitzen.

Parlamentarisches.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses für die nächsten Tage ist folgendermaßen aufgestellt: Am Sonnabend und Montag sollen der Justiz- und Domänenrat durchberaten werden. Auf der Tagesordnung des Dienstag werden die Verordnung, betr. Reisekosten der Staatsbeamten, die erste und event. zweite Beratung der Berggemeindevorordnung für Hannover, der Gesetzentwurf, betr. die Polizeiverwaltung in Düsseldorf, und als letzter Punkt die beiden Zweverbands- Gesetzentwürfe gestellt werden. Am Mittwoch soll der Rest dieser Tagesordnung erledigt werden. Der Donnerstag bleibt als katholischer Feiertag sühnungsfrei. Am Freitag soll die Beratung des Zulassgesetzes beginnen.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde am Mittwoch beim Fortsetzungen von konservativer Seite genehmigt, ohne zwingende Not an Abstellungen von Naturalallien, welche auf den Staatsforsten ruhen, nicht heranzugehen. Bei der Besprechung des Domänenrats entfiel sich eine Diskussion über die von der Staatsregierung vorgelegte Darstellung, betr. die Werte der geschlossenen Domänenverwerke und deren wirtschaftliche Ergebnisse. Diese geschlossenen Domänenverwerke liefern nach der Darstellung eine Nettoerzeugung von 2,73 Prozent des geschätzten Verpächterkapitals. Der durchschnittliche Wert beläuft sich nach dieser Schätzung pro Morgen inkl. Gebäude im Staatsdurchschnitt auf ca. 280 Mk. Von Zentrumsseite wurde diese Werthschätzung als ganz zweifellos zu niedrig bezeichnet. Sie stellt weder mit den sonst gezeigten Preisen, noch mit den Einkaufspreisen und mit den Verkaufspreisen der Domänenverwaltung in Übereinstimmung. Unter Willigung dieser Bedenken wurde von fortschrittlicher Seite darauf hingewiesen, daß dann die erzielte Rente aus dem investierten Kapital für den Staat sich tatsächlich nicht einmal auf 2,71 Prozent, sondern auf einen ganz erheblichen geringeren Betrag belaufe, woraus sich die erforderlichen Schlussfolgerungen von selbst ergeben. Demgegenüber wurde von konservativer Seite die Werthschätzung verteidigt und die nach dieser Werthschätzung erzielte Rente als ausreichend bezeichnet. Der Minister erklärte, die Domänen bildeten keine Kapitalanlage, sondern dienten der Bundeskultur und seien zugleich eine nützliche Kapitalreserve für Zeiten der Not. Die diesjährige Weizenrente im Rheingau wurde von der Regierung als im allgemeinen günstig bezeichnet. Die Beschaffung des Saurewurns sei mit gutem Erfolge durchgeführt. Schlicht sei die Weizenrente an der Moel gewesen, nicht ganz so schlecht an der Saar.

Vermischtes.

(Von Wilderern erschossen.) Der Oberförster Adam Altesch auf dem Gut Gerulst bei Neu Rabomst wurde von Wilderern erschossen, als er beim Abweiden in seiner Wohnung lag.

(In dem Kreispreverfahren gegen Pastor Jatho) in Klein Meckeln der Stadt: Seitens der evangelischen Gemeinde Alt Meckeln für Sonntag eine öffentliche Versammlung einberufen, um dem Pastor Jatho, gegen den ein Verfahren wegen Verleumdung, in seinem Kampf für die evangelische Freiheit das Vertrauen seiner Gemeinde und sonstigen Anhänger auszusprechen. Es ist eine einmütige Waffentendenz zu erwarten.

Anzeigen für Merseburg.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 29. Januar (4. nach Epiphania) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für die Arbeiterkolonie „Frauenheim“ in Groß-Solze.

Dam. Vorm. 10 Uhr: Pastor Barthold.
Nachm. 5 Uhr: Diak. Böttke.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Scholmeyer.

Nachm. 5 Uhr: Pastor Barthold.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr: Junglings-Verein.
Dienstag abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen Mägdestr. 1.

Rossmarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Böttke.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein Scharfstr. 1.

Katholische Kirche.
Sonabend 8 Uhr abends: Beichte.

Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.
8 Uhr: Frühmesse.

10 Uhr: Messen mit Kreuzigt.
Nachm. 2 Uhr: Kirchenlehre oder Andacht.

Gottesdienst im Kirchspiel Eversau.
Eversau. Vorm. 8 Uhr.

Hörschlagendorf. Vorm. 10 Uhr.
Zum Anschluss gilt Abendmahl.

Ein Posten Silberglanzhärte
ist billig zu verkaufen Brühl 12, part. L.

Heute mittags 1/2 Uhr entließ dankbar nach hiesigen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Tante

Cuise Elste

geb. Haus im Alter von 48 Jahren.

Merseburg, den 27. Januar 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen:

Gottfried Elste.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 28. Januar cr. vormittags 11 Uhr

werde ich im Saal des zur Funkenburg hierorts

3 Hallen Eigen-Fourniere, 1 Saal Finken, 1 doppel. Garage und Jander, 1 Saal Stärke, 1 Jolke Seife, 2 Warenregale, 1 Federstuhl, 1 Saal Nordhäuser, 2 Kleiderschränke, 1 Herdohfen, 1 Kesselpf, 1 Waschküch, 1 Sofastuhl und 1 Kutschwagen;

ferner anstehend hieran im Saalgrundstück **Immerstr. 25/27** hierorts 1/2 Acker 40 **Stoch Zellerie**

meistlich methelend gegen Darlehnung verpfändet

Pletznor, Gerichtsvollzieher.

Ein mittelaltes Pferd

preiswert zu verkaufen
Drei Schwäne

Durch die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
wurden hoch erfreut
Geh. expedirender Sekretär **Barche u. Frau Martha**
geb. Grosse
Berlin-Friedenau, Freyestr. 10, den 24. Januar 1911.

Heute Sonnabend. Achtung! Heute Sonnabend.

Schützenhaus.

Seite großes
humoristisches Bockfest

mit heiterem Konzert der
Hentelmanns Varieteé-Gesellschaft.

4 Damen
Alles andere im Total.
4 Herren.
Mägen gratis.

Um gütliche Unternehmung bitten
Carl Stein

Der grosse

Inventur-Ausverkauf

des
Gummiwaren-Haus Grahnais

Merseburg, **Gotthardstr. 20,**

hat begonnen und empfehle unter anderen Waren:

Wachstuch-Küchentisch-Decken

60x100, jetzt nur 40 Pfg, früher 1,40 1,25 1,10

Wachstuch-Ausziehtisch-Decken
jetzt 1,10 1,00 95

Gummi-Damast-Decken
allein Grössen jetzt 4,50 3,75 3,25 2,75 2,-

Küchentisch-Linoleum
60x100, 100x100
früher 1,50 jetzt 1,-
früher 3,- jetzt 2,-

Zimmerluft-Verbesserer „Bellaria“

früher 12,- jetzt 9,50

früher 22,- 18,- 14,- 10,- 6,- 3,- 1,-
jetzt 16,- 13,- 10,- 7,- 5,50 2,- 0,75

früher 10,75 und 7,50
jetzt 7,75 und 5,-
für jeden Preis

Racket-Pressen
früher 20,- 15,- 10,- 8,- 7,- 6,- 5,- 4,-
jetzt 16,- 12,- 8,- 7,- 6,- 5,- 4,- 3,-

Fussbälle
Gute früher 6,- 5,- 4,- 3,- 2,50 2,- 1,50 1,- 0,50

Hosenträger
Qualitäten jetzt 3,25 3,- 2,50 2,- 1,50 1,25 0,95 0,65 0,40

Bidets

(Gummi und Flanel) jetzt nur 22,- 19,- 10,-
früher 10,- 8,- 6,- 4,- 2,-
jetzt 6,- 5,- 4,- 3,- 1,-

mit Gummi-Sohle jetzt nur 2,25 1,45 2,95 1,75 86/48 2,25
mit Chrom-Sohle jetzt nur 3,15 2,- 3,6 4,25

früher 2,50 2,- 1,60 1,80 1,-
jetzt 1,25 1,- 0,80 0,50 0,25

Loofal-Schwämme

komplett früher 35 30 25 Pf. jetzt nur 10 Pf.
früher 4,- 3,- 1,50

Irrigatoren
jetzt 7,- 6,- 5,- 4,- 3,- 2,- 1,- 0,80

Rucksäcke
jetzt 4,95 4,25 3,50 2,80 2,25 1,50 0,80 0,60

Wäsche-Schablonen
14 verschied. auf einer, früher 75 jetzt nur 25 Pf.

Frauen-Spülapparate
„Frauenwohl“ früher 11,- 9,- 7,- 5,- 3,50
jetzt 8,- 6,50 5,- 3,50 2,-

Linol. Läufer
bedruckt, 60 cm breit, jetzt nur a m 70 Pfg.
" " " 67 " " a m 85
" " " 90 " " a m 125
Inlaid, 70 cm br. früher 2,25, jetzt nur 1,45
" " " 100 cm br. " 3,- " 2,-

Linol. Teppiche
bedruckt 150/200, früher 7,50, jetzt nur 5,35
" " " 200/250 " 12,- " 8,75
" " " 300/300 " 15,- " 11,75
Granit 150/200 8,50 " 6,50
" " " 200/250 14,50 " 11,-
" " " 200/300 18,- " 14,-
" " " 150/200 fr. 11,-, jetzt nur 9,- m. kl. Fehlern
" " " 200/250 18,- " 14,-
" " " 200/300 22,- " 17,-
" " " 150/200 jetzt nur 15,- ohne j.d. Fehler
" " " 200/275 23,- " 18,-
" " " 200/300 " 30,- " 24,-
Granit- und Inlaid-Muster vollständig durchgehend, unverwüschlich.

Ein Posten Linoleum-Teppiche

bedruckt, ohne Kante, früher 5,25, jetzt nur 3,50.

Auf alle Waren 5 Proz. Rabatt d. Rabatt-Spar-Vereins.
Bitte die Schaufenster beachten zu wollen.

Bei mir zum Verkauf.

Franz Schiller, Gasthof Alte Post, Tel. 266.

Holz-Auktion.

Am Donnerstag den 2. Februar, vormittags 11 Uhr, sollen

70 Haufen Holz,
darunter einige Röhrenkämme, verkauft werden.

Rittergut Wegwitz, Trollendorf.

Prima Kiefernholz und Buchh., jeden Abend 7 Wanne, Feuerbraten empfiehlt

Paul Schneider, Hofschlächtere,
Clarastr. 5, Telefon 840.

5 jähriger Zugochse,

sieht 17 Jtr. schwer, 1-Spanner, fröhlich zu verkaufen
Hundstr. 9

Zuchtauben

in verschiedenen Sorten sind zu verkaufen
Götze, Dittenstr. 9

Atzendorf.

Sonntag den 29. Januar findet der
Ball des Schieß-Clubs
der Vorband.

Augarten.

Sonabend und Sonntag
Vodbraten und Vodwürste.

Antisch von
ff. Bockbier ff.

Fritz Behse.

Strebfame Person

als Filialhalter in jedem Bezirk gesucht, wenn auch ohne Kapital. Streng reelle Sache, posten für jedermann, ganz gleich ob in Stadt oder Land wohnhaft. Keinerlei Kenntnisse nötig. Das Geschäft wird von uns komplett eingerichtet. Große Reklame auf unsere Kosten. Viel Geld eingang. Sofort großer Umsatz und guter Verdienst von Anfang an. Risiko aus geschlossen. Auch ohne Aufgabe des Berufs zu betreiben. Nur eifrig, wenn auch einfache Leute werden beschäftigt. Offerten unter Beifügung von Rückporto unter „Vertraulichkeit“ an **Dank & Co., Köln.**

Steindruck-Lehrling

findet bei tüchtiger Ausbildung Stellung
C. Göring.

Ein junges Mädchen für vormittags sofort als

Aufwartung

gesucht
Unter-Altenburg 22, L. L.

In der Garberode des Preussischen Beamtenvereins ist ein Stock stehen geblieben. Abzug, b. F. Schmidt, Schmale Str. 12, 11.

Funkenburg.

Cinophon-Theater

Merseburg.

Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 8 Uhr.

Programm für Sonnabend bis Dienstag

1. **Weisse durch Corista** (Reizvolle Geisteslandschaft).

2. **Der kurzschichtige Kaufmännische Komisch.**

3. **Der Egelfreund** (Erregend. Drama).

4. **Zantolini verliebt sich zum Totlachen** (Spann. Drama).

5. **Vater und Sohn im Bergwerk** (Spann. Drama).

6. **Pachholz** (Aktuell).

7. **Der Brief** (Spann. Drama).

8. **Die Dagezeit des Uhrmachers.** (Komisch).

9. **Die Sirenade** (Hilflos. Drama).

Dramatischer Verein

„Guterpe“.

Sonabend den 28. Januar 1911 von abends 8 Uhr an

Familien-Abend

im „Strassenschlösschen“
Grosser Saal.

Januar. Fidelitas.
Unsere freundlichen Gäste (sowie unsere Mitglieder und deren Angehörige) laden wir hierzu herzlich ein
Der Vorstand.

Bibliothek und Verkauf
geöffnet Sonntag von 11-12 u. 2-7 Uhr

Holzschuhe

sind wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen

F. Seydewitz Ww.

Alle Inserate

für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Aufschlag
„Merseburger Correspondent“,
Abt. Annoncen-Expedition.

Gewerkverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter (S. D.) Merseburg.

Sonabend den 28. Januar, abends 8 Uhr,

Versammlung

in der „Reichshrone“.

„Brauchen wir ein neues Arbeitsrecht.“

Referent: Kollege Schumacher-Berlin.
Alle Gewerkschaftsmitglieder und Fremde sind hiermit eingeladen. Der Ausschuss

Sterbekasse Eintracht.

Sonntag den 29. Januar 1911, nachmittags 3 1/2 Uhr,

General-Versammlung

im „Chüringer Hofe“.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Bericht edentes.

Der Vorstand

Turnverein „Rothstein“

Sonntag den 29. Januar

Ausflug

n. Meuschan (Kaffeehaus).

Von nachm. 3 u. abds 8 Uhr ab

Tänzen

Der Vorstand

Allgemeiner Turnverein.

Sonntag den 29. Januar

Turnfahrt

nach Halle-Giebichenstein.

Abmarsch vor mittags 11 1/2 Uhr vom Schulplatz. Beiträge des Er Scheinen wird er

beten. Der Turnwart

Fest des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers,

bestehend in Theater und Ball

Der Vorstand

Schirm-Reparaturen und -Bezüge

gut und billig.

Aug. Prall Inhaber S. Große, Burgstraße 7.

Obstbau-Verein Merseburg u. Umgeg.

Mittwoch den 1. Februar, nachm. 4 Uhr,
Versammlung in Müllers Hotel.

Vortrag

des Herrn Direktor **Müller** (Provinzialobstgarten Diemitz):
Der rationelle Obstbau im Garten und in präserbaren Plantagen mit besonderer Berücksichtigung der Sortenwahl.
Gäste haben freien Zutritt.

In meinem

Inventur-Ausverkauf

befinden sich noch grössere Posten:

Sardinen in weiss und crème,

Stores in weiss und crème,

Spachtel-Vitragen,

Vitragen-Reste Tischdecken,

die ich ganz besonderer Beachtung empfehle.

H. C. Weddy-Pönicke,

Merseburg. Kl. Ritterstr. 4.

Exners

Total-Ausverkauf

in

Schuhwaren

und Damenputz

dauert nur noch einige Tage und sollen die grossen Bestände an Schuhwaren aller Art

weit unter Einkaufspreis

abgegeben werden, da die Läden anderweitig gebraucht werden.

Paul Exner.

Unübertroffen

für scrophulöse, blutarme, schwächliche Kinder und Erwachsene ist eine Kur mit meinem beliebten

Labusen's „Lodella“-Lebertran.

Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mk. 2,30 und 4,60. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilhelm Labusen** in Bremen.

Immer frisch zu haben in Merseburg: Dom- und Stadt-Apotheke.

Von heute ab steht wieder ein Transport

frischmilchender und hochtragender

Kühe sowie einige Zuchtbullen

bei mir zum Verkauf

Theodor Oelmann, Merseburg, Hallesche Strasse 10/12, vis a vis der Post, Ecke Personenbahnhof. Tel. 867.

Monteure.

Wir stellen noch einige tüchtige, durchaus selbständige

Monteure für Ziegelei-Einrichtungen

ein. Bei entsprechenden Leistungen Dauerstellung.

Den Meldungen mit Angabe der Lohnforderungen sind Zeugnisabschriften über bisherige Tätigkeit beizufügen.

Richard Raupach, Maschinenfabrik Görlitz
G. m. b. H. Görlitz.



Theater
„Weisse Wand“
(Altes Schützenhaus).
Täglich Vorstellungen.
Dienstag und Freitag
Programmwechsel.

Programme
für Freitag bis Montag.
Anfang täglich 8 Uhr.
Sonntag 8 Uhr.

1. Der Leuchtturmwärter. Ereignisse aus dem Seemannsleben.
 2. Das erste Eisenwerk der Welt. Interessantes Naturbild.
 3. An Bord eines deutschen Kriegsschiffes.
 4. Arme und reiche Kinder. Drama aus dem Leben.
 5. Das Wettrennen um die Braut. Humoristisch.
 6. Eine Dorfgeschichte. Spann. Drama.
 7. Was im Bade zum Schiefen.
 8. Die schwarze Kunst. Tonbild.
- Einlagen und Programmänderung vorbehalten.

Dieters Restauration.

Sonabend abend **Salznocken**

Hoffmanns Restaurant.

Obere Breite Straße 18.
Sonabend **Salznocken.**

Schlachtfest

bei **Richard Tepper** Neumarkt 45

Klavierstimmen

führt aus **R. Meckert, Ob.-Burgstr. 11.**

Ein Arbeiter

wird angenommen.
Hertel, Neumarktsmühle.

Lehrling

für Bäckerei und Konditorei unt. sehr günstigen Bedingungen Obem gesucht. **Albert Nicol, Halle a. S., Streiberstraße 34.**

Fellenhauerlehrling

sucht zu Obem unter günstigen Bedingungen
F. A. Schmidt, Fellenhauerstr.

Lehrling

per 1. April 1911 mit guter Schulausbildung gegen monatl. Vergütung gesucht. (Bezug der kaufm. Fortbildungsschule.)

G. Assmann, Hoflieferant, Halle a. S.
erklärtes Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung fertig und nach Maß.

Suche per bald junges anständiges Mädchen als Lernende.

Hans Käther, Markt 20.

Ein Fräulein

zur Erlernung der besseren Gabeltische gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen,

das Arabischen und beim Nähen bestiftigt ein kann, für den Haushalt gesucht.
Meldungen **Gartenstraße 9 I.**

Zum Handweberball in Meuschan sind ein Paar Gummi-Schuhe verkauft worden. Urautentischen Meuschan 40.

Verloren Halskette mit Anhänger

am Sonntag Gegen Belohnung abgegeben
Giebichenstein Straße 24, I.
Hierzu eine Beilage.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 28. Januar 1911.

Rahmlieferung.

Unter Rahmlieferung versteht man, daß anstatt der Vollmilch nur noch der gleich in der Wirtschaft durch Zentrifugieren gewonnene Rahm an die Molkereien geliefert wird, die daraus dann Butter herstellt. Sonst ist es ja üblich, daß die Milchlieferanten ihren Anteil Mager- und Bittermilch von den Molkereien mit beschränktem Betribe zurückerhalten. Da bei der Rahmlieferung jeder Lieferant seine eigene Zentrifuge haben muß, so ist es kein Wunder, daß die Fabrikanten und Händler kräftig für diese Methode eintreten und durch geschickte Beweisführung der vielen Vorteile der Rahmlieferung selbst viele „Berater der Landwirtschaft“ für sich gewonnen haben, denen ein gründliches Verständnis für die als nebensächlich gehaltene Milchwirtschaft leider oft abgeht. Da werden als sehr plausible Vorzüge der Rahmlieferung die Ersparnisse an Milchfracht, die ja nur etwa $\frac{1}{5}$ der Vollmilchlieferung beträgt, empfohlen und der Milchfuhrer braucht ja nun nicht mehr darauf zu warten, bis seine Milch durchgeschleudert ist und er die Magermilch einfüllen kann. Die selbstgewonnene Magermilch, die nicht erst die doppelte Fahrt macht, ist frisch und gesünder, als die von der Molkerei gelieferte, wozu aus gesunden und kranken Ställen die Milch gelangt und mit der Magermilch auch Seuchen verschleppt werden können. Wo die Milchwagen weite und schlechte Wege zurückgelegt haben, da ist allerdings eine Erleichterung des Transportes erwünscht, denn der Wert der gelieferten Milch steht dort häufig in einem schlechten Verhältnis zur Aufwendung an Transportkosten, während im Sommer 2 Pferde daran zu tun haben, die Kannen zur Molkerei zu fahren, müssen im Winter oftmals die doppelte Zahl Pferde vorgespannt werden und womöglich müssen noch Leute die Bahn freischaukeln. Auch daß Seuchen, Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose durch die Sammelmolkereien verbreitet und in gesunde Ställe getragen werden, läßt sich nicht leugnen, auch daß frische Magermilch zum menschlichen Konsum und zum Küberränken besser geeignet ist, als die oft gesäuerte und gewässerte, hin- und hergeschüttelte Magermilch der Molkerei, steht fest. Was sagt aber der verständige Buttermeier zur Rahmlieferung und was müssen die gründenden Genossen erfahren? Zunächst werden die einmal

gemachten für die Vollmilchlieferung bestimmten Einrichtungen nicht mehr voll ausgenutzt, die Wärmeapparate und Zentrifugen finden keine Arbeit mehr, oder laufen nur noch kurze Zeit, um die wenige Vollmilch der benachbarten Lieferanten zu verarbeiten. Man muß also mit höherer Abschreibung und höheren Betriebskosten rechnen. Nun sehe man sich aber einmal den gelieferten Rahm an! Da kommt frischer und alter, süßer und saurer, dünner und dicker, sauberer und schmutziger von den verschiedenen Genossen, und davon soll nun der Meier eine stets gleichbleibende, gute, bezahlte Butter herstellen: bisweilen schwimmen ja schon die Butterklöße in dem Rahm herum. Das ist etwas zu viel verlangt. Während sonst bei Vollmilchlieferung die Fettbestimmung verhältnismäßig rasch und einfach von statten ging und bei der Bruchteil eines Prozentes am Fettgehalt bei der Bezahlung keinen erheblichen Ausschlag gab, muß jetzt die Fettbestimmung sehr sorgfältig und bei jeder Einzelleistung vorgenommen werden, weil der Fettgehalt fortwährend in weiten Grenzen schwanken kann. Die Zeit, die der Meier vorher beim Separieren der Vollmilch gebrauchte, kann er nur im Laboratorium zubringen, um Fettbestimmungen zu machen, wobei ihm kaum jemand helfen kann. Er wird aber ständigen Ärger mit den Lieferanten des Rahmes haben, die den von ihm bestimmten Fettzahlen keinen Glauben schenken wollen und ebenso werden die Butterkäufer ihm ständig Vorwürfe und Abzüge wegen mangelhafter Butter machen und zuletzt schimpfen die Genossen noch einmal, weil der Ertrag des Meiereibetriebes ihnen zu gering dünkt. Zu Hause aber gibt es steten Ärger mit der Handzentrifuge, bald entrahmt sie nicht scharf genug, weil die Milch kalt hineingegossen oder nicht schnell genug gedreht wurde oder bald ist die ganze Maschine reparaturbedürftig, sie muß eingepackt und zur Fabrik geschickt werden und wenn es autgeht, kann man sich tagelang ohne Zentrifuge behelfen, sonst aber dauert es selbst wochenlang, und zum Schluß kommt die große Rechnung oder gar der traurige Bescheid: es lohnt sich nicht mehr, das Modell wird nicht mehr fabriziert, wir empfehlen Ihnen, sich eine neue Zentrifuge anzuschaffen. Was für eine Zeit geht aber täglich mit dem Zentrifugieren und Reinigen der Maschine verloren und wie viel Ärger gibt es nicht, wenn unlustige und gleichgültige

Mädchen dies besorgen müssen? Außerdem ist die Leistung vieler Handzentrifugen doch sehr gering und nimmt sehr schnell ab. Sollte es wohl billiger sein 20 Handzentrifugen anzuschaffen und zu unterhalten als eine große Kraftzentrifuge, die dasselbe leistet? Wenn man bedenkt, daß die Zentrifugalkraft mit der Umdrehungsgeschwindigkeit im Quadrate wächst, d. h. daß z. B. bei dreifach schnellerer Umdrehung die Schleuderkraft neunmal stärker wird, so ist es schon klar, wie groß die Unterschiede der Entrahmung bei ungleichmäßigem Umdrehen mit der Hand sind. Aber auch durch die Größe der Zentrifugaltrommel und die Temperatur der einlaufenden Milch wird die Entrahmung beeinflusst. Die größte Kunst des Meiers ist es aber, den richtigen Säuerungszustand des Rahmens vor dem Buttern herzustellen und Fehler zu vermeiden, das ist natürlich nur möglich, wenn er größere gleichmäßige Quantitäten wohlgepflegten Rahmes zur Verfügung hat. In manchen Buttereien wird die aus der Zentrifuge laufende Milch hoch erhitzt, abgekühlt und dann mit künstlich gezogenen Kulturen gesäuert. Aus solchem Rahm kann dann eine stets gleichbleibende gute Butter hergestellt werden, die stets willige Abnehmer zu guten Preisen finden wird und dann rentiert auch der Molkereibetrieb. Die vielgepriesene Rahmlieferung soll also sehr überlegt werden und man wende sich vor ihrer Einrichtung stets erst an unparteiisch urteilende, wirkliche Fachmänner.

Stallfütterung der Schweine.

In einer großen Anzahl von Schweinehaltungen kommen um die jetzige Jahreszeit die Tiere nicht ins Freie, um sich ihre Nahrung zu suchen; es scheint mir daher wohl angezeigt, einige kurze Hinweise der „Mitteilungen der Vereinigung deutscher Schweinezüchter“ über die Ernährung der Schweine im Stall zu bringen.

Zu den gewöhnlichsten Futtermitteln bei der Stallfütterung der Schweine gehören die Abfälle aus der Küche, wie Spülschlack, Gemüse- und Fleischabfälle usw. — Molkereiabfälle, wie abgerahmte Milch, Molken — Wurzelwerk, wie Kartoffeln, Rüben, Möhren, Zuckerrüben — alle Arten von Körnern, sowie Kleien, Obsttreiber usw. usw.

Das Schwein als Allesfresser nimmt in

seinem Wachstum viel schneller zu als andere Haustiere; es bedarf also auch verhältnismäßig größere Mengen an Futter. Das Hauptnahrungsmittel, gewissermaßen die Grundlage für die übrige Fütterung, bilden in den meisten Fällen die Kartoffeln, die man stets gedämpft oder gekocht reicht, da rohe Kartoffeln leicht Durchfall erzeugen. Eine Beigabe von eiweißreicher Arie, Gerstenschrot oder Magermilch zu den eiweißarmen (Stärkehaltigen) Kartoffeln ist geboten. Ein Schwein im Gewicht von 1½ bis 2 Zentner braucht täglich 7,5 bis 10 Kilogramm Kartoffeln, daneben noch etwas von den genannten fleischbildenden Stoffen. Als sehr eiweißreiches, für wachsende junge Schweine geeignetes Futter sind sowohl Fleischmehl als auch Fischmehl zu erwähnen. Man gibt hiervon pro Kopf und Tag ¼ Kilogramm für Ferkel und junge Käuser, ¼ Kilogramm für ältere Tiere. Man hat festgestellt, daß ½ Kilogramm Fleischfuttermehl ½ Kilogramm Lebendgewicht erzeugt, so daß die Auslagen hier mehr als doppelt gedeckt sind. Größere als die hier angeführten Gaben wirken schädlich. Bei Fischmehl ist auf genügende Entfettung (bis 3-4 Prozent) Wert zu legen. Bei der Fütterung sind folgende Regeln zu beachten:

1. Von den genannten Futterstoffen sind die Kartoffeln gekocht und mit Spülmilch (sodafrei), Molken oder Milch vermischt und zerkleinert zu verfüttern, die Körner durch Anquellen oder Kochen resp. Schrotten zur Verfütterung vorzubereiten und die flüssigen Nahrungsmittel mit festeren, weniger nahrhaften mit nahrhafteren zu mengen. Beim jungen Schwein hat sich auch Trockenfütterung neben Darreichung von Tränkewasser besser als Suppenfütterung bewährt; die Tiere speicheln besser ein und nutzen das Futter besser aus. Junge wachsende Schweine — aber nur solche — erhalten zur Anregung der Kautätigkeit ganze Gerste.

Gerstenschrot, Milch und Kartoffeln gehören zu dem besten Futter für Schweine; sie erzeugen erstklassige Ware, so daß trotz des hohen Preises der Gerste ihre Verfütterung an Schweine rätlich und einträglich ist. Mais- und Reismehl gibt mindertwertigen, weichen, öligen, Eichel- und Erbsen sehr fetten Speck, namentlich wenn all dies gegen das Ende der Mast verabreicht wird.

2. Gekochtes Futter darf niemals zu heiß verfüttert werden; man hat in dieser Beziehung besonders die Zuverlässigkeit der mit dem Füttern der Schweine beschäftigten Personen zu prüfen.

3. Die festgesetzten Futterzeiten halte man regelmäßig inne, reiche jedes Futter zur gehörigen Zeit und reinige vor dem Füttern stets den Futtertrog.

4. Man verabsolge das Futter in einer Menge, welche die Schweine aufzuzehren in der Lage sind. Nützig ist namentlich eine gleichmäßige Fütterung, deren Quantum gegebenenfalls zunächst mit dem Alter steigt.

5. Kauft man abgemagerte Schweine an, so vermeide man, gleich im Anfang eine zu stark und kräftig nährnde Futterration zu geben; es wird doch nicht genügend verwertet. Vor allen Dingen sind die neuen Tiere zunächst zur Prüfung auf etwaiges Vorhandensein von Seuche von den übrigen Tieren fernzuhalten.

6. Immer bleibt es rätlich, den Uebergang von einer Fütterungsart zur anderen allmählich und mit Vorsicht vorzunehmen.

7. Eine von Zeit zu Zeit wiederholte geringe Gabe von Salz dürfte den Schweinen zuträglich sein, obgleich dieselben das Salz weniger nötig haben als die pflanzenfressenden Haustiere. Pfeffer und Gewürz sind zu meiden!

8. Bisweilen kommt es vor, daß Schweine auch das beste Futter verschmähen. In diesem Falle ist ihr Gebiß daraufhin zu untersuchen, ob nicht vielleicht sog. Wolfszähne vorhanden sind, durch welche sie im Weichen des Futters gehindert werden; diese fehlerhaften Zähne müssen mit einer Zange abgehauen werden. Ein Futterwechsel ist dann immer angezeigt. Man gibt den Tieren auch gelegentlich etwas Kohlenstaub in das Futter oder legt ihnen ein Stück Rasen, Erde oder Bauschutt in den Stall, an dem sie herumwühlen können.

Vogelshuß

Von weittragender Bedeutung ist die Erhaltung und Pflege der heimischen Vogelwelt. Die heimische Vogelwelt ist nicht nur für die Land- und Forstwirtschaft, sondern für jeden Naturfreund von großem Werte. Nun ist seit längerer Zeit allgemein eine Verminderung der Vogelwelt wahrgenommen worden. Die Gründe für diesen Rückgang sind mannigfacher Art; zur Erhaltung der Vogelwelt, ist vor allen Dingen ein ausreichender Schutz und eine umsichtige Pflege der gefiederten Bewohner unserer Wälder und Fluren notwendig. An diesen Aufgaben aber müssen sich, wenn etwas erreicht werden soll, alle Naturfreunde beteiligen.

Zur Durchführung eines erfolgreichen Vogelshutzes sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Man Sorge für eine mögliche Verminderung der hauptsächlichsten Feinde der zu schützenden Vögel; als solche kommen in Betracht: Raizen, Wiesel, Marber, Iltisse, Elstern, Sperber und Sperlinge.

2. Man Sorge für die Fütterung der Vögel im Winter, insbesondere bei Raubreif, Glatteis oder starkem Schneefall.

3. Man führe den Heckenchnitt nicht zur Brutzeit aus, sondern nur im Frühjahr und Herbst. Durch den sogenannten Johannisschnitt werden unzählige zweite Bruten zerstört, welche, da sie hauptsächlich Weibchen enthalten, für die Vermehrung der Vögel von größtem Werte sind.

4. Der Gebrauch von Phaleisen zum Fangen schädlicher Vögel empfiehlt sich im allgemeinen nicht, da man in ihnen vielleicht mehr nützliche als schädliche Raubvögel fängt. Wo man aber dennoch Phaleisen aufstellt, da lasse man die Eisen nur während des Tages fähig stehen, nagele dieselben auf dem Fable nicht fest, so daß sie nach dem Zuschlagen zur Erde fallen können, und umwickle die Bügel mit Werk oder ähnlichen Stoffen, damit den sich fangenden Raubvögeln nicht durch Hängen und Zerschmettern der Fänge unnötige Qualen bereitet werden, und man die unbeabsichtigt gefangenen Vögel wieder freilassen kann.

Man vergesse über der Erwägung von der Nützlichkeit und Schädlichkeit der Vögel nicht,

daß sie der Schmutz und das belebende Element der Natur sind, und schütze ohne in besonderen Fällen auf Selbsthilfe zu verzichten, unter Umständen auch diejenigen Vögel, welche zwar als vielfach schädlich bekannt, aber schon jetzt so selten sind, daß ihre dauernde Verfolgung einer Vernichtung der Art gleich käme. Dahin gehören unter anderem die Adler, Zwergfalken, Rotfuchsfalken, die größeren Eulen: wie Uhu und Uralkönig, die schwarzen Störche, Kollraben, Eisvögel und Wasseramseln.

Frostschäden bei Hühnern.

Bei strenger Kälte kommt es bei nicht genügend gepflegten Hühnern sehr oft vor, daß Kämme, Kehllappen, Ohrschelben, Füße oder Zehen erfrieren. Es ist schon früher an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß bei strenger Kälte die Hühner überhaupt nicht in das Freie gelassen werden sollten, und daß die mindeste Forderung an jeden Hühnerstall sein muß, daß er vor Kälte, Zugluft und Nässe schützt.

Am häufigsten kommt das Erfrieren der Kehllappen und Kämme vor, vorzugsweise dann, wenn beim Trinken oder Aufnehmen des Weichfutters diese Teile benetzt und starker Kälte ausgesetzt werden. Als Vorbeugemittel wird empfohlen, die Kämme und Kehllappen mit Vaselin einzureiben; dieses Mittel ist zwar wirksam, wird bei größeren Hühnerbeständen auf dem Lande aber wohl kaum durchgeführt werden können. Ist ein Erfrieren der Kämme oder Kehllappen eingetreten — sie werden dabei zunächst blau und kalt, später heiß und schwellen an —, so kann man im ersten Stadium versuchen, durch Eintauchen in kaltes Wasser oder Einreiben mit Schnee die erfrorenen Teile allmählich wieder zu erwärmen, sind schon Entzündungen eingetreten, helfen manchmal Umschläge mit Bleiwasser oder Waschungen mit 10proz. Alaunlösung, bei eitrigen Geschwüren der gefrorenen Teile verwendet man Jodoformsalbe. Sehr stark geschwollene Kehllappen werden am besten einfach mit der Schere abgeschnitten, sie verursachen den erkrankten Tieren große Schmerzen und sind sowieso fast stets verloren. Auch bei erfrorenen Kämmen ist das Abschneiden das einfachste Mittel, diese Operation ist völlig gefahrlos, die Wunde heilt sehr schnell, und das betreffende Tier wird zwar nicht gerade schön dadurch, wird aber sehr viel schneller wieder zur Zucht tauglich bezw. kommt viel eher wieder zum Legen, als wenn man das Heilen der Frostschäden bezw. das alleinige Abfallen der erfrorenen Teile abwartet.

Bei erfrorenen Füßen oder Zehen ist die Behandlung schwieriger; im ersten Stadium ist die langsame Wiedererwärmung mit kaltem Wasser oder Schnee auch bei diesen Teilen zu versuchen, bei stärkeren Frostschäden ist wenig zu machen, einzelne abgestorbene Zehenteile kann man schließlich auch wohl abschneiden, mit dem ganzen Fuß kann man aber nicht gut so verfahren. Es ist daher wohl in manchen Fällen richtig, ein solches Huhn zu schlachten.

Die Hauptfrage bleibt, es nicht zu Frostschäden kommen zu lassen. Hühner mit erfrorenen Kämmen, Kehllappen oder Füßen sind stets ein Beweis dafür, daß sie nicht in richtiger Weise gepflegt werden.



Die Verwendung des Torfes im Obstbau.

Für manche Landfrau dürfte es von Wert sein, einiges über die Verwendung des Torfmulles im Obstbau zu erfahren, die außergewöhnlich gute Erfolge aufweist. Natürlich empfiehlt sich die Anwendung hauptsächlich in solchen Gegenden, wo die Anschaffung nicht mit zu hohen Frachtkosten verknüpft ist.

Torf entsteht aus den sog. Torfmoosen, den Sphagnaceen, die unter Wasser sich setzen und infolgedessen nicht eigentlich in Verwesung übergehen, sondern ihre Struktur beibehalten, d. h. vertorfen und nun wieder den Untergrund für das Wachstum neuer Moosmassen bilden, sodas oft mächtige Lager von Torf entstehen. Dieser Torf weist nur ganz bestimmte physikalische Eigenschaften auf, die auf den besonderen anatomischen Bau der Sphagnaceen zurückzuführen sind.

In erster Linie besitzt Torfmull, d. h. in seine Fasern zerriebener Torf, eine sehr hohe wasserhaltende Kraft, die gerade bei der Verwendung als Material zur Obstbaumpflanzung von allergrößtem Werte ist. Die jungen Saugwurzeln der frischgepflanzten Bäume bilden sich nur dort aus, wo genügend Feuchtigkeit dem Boden zur Verfügung steht. Und gerade auf der Neubildung möglichst vieler gesunder Saugwurzeln beruht das Anwachsen und das weitere gute Wachstum des Baumes. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich auch, den Torfmull nur gut durchfeuchtet zu verwenden. Ausgetrocknet nimmt er nur sehr schwer wieder Wasser auf, würde dem Boden also nur Feuchtigkeit entziehen. Am besten behandelt man den Torf ein paar Tage mit Jauche, indem man ihn in einem Zementbecken mit dieser übergießt. Hierdurch erlangt er zugleich noch einen Teil Nährstoffe, die er selbst nur in sehr geringem Maße enthält.

Man rechnet ca. 8—10 Pfd. trockenen Torfmull auf ein Baumloch und verwendet ihn, indem er gut mit der zum Pflanzen gebrauchten Erde vermischt wird. Bei schwerem Boden erreicht man durch solche Torf beigabe auch eine vorzügliche Lockerung.

Eine weitere Anwendung im Obstbau findet Torfmull zum Bedecken der Baumscheiben. Er verhindert das Austrocknen des Bodens im Sommer, darf aber zu diesem Zwecke auch nur in feuchtem Zustande und gut mit Erde vermischt gebraucht werden. Das geschieht am besten, indem man ihn auf der Baumscheibe ausbreitet und den Boden flach umgräbt.

In noch erhöhtem Maße läßt sich nun Torfmull verwenden, der vorher zur Stallfäure benutzt wurde, also zu gleicher Zeit auch als Düng wirkt. So haben Versuche, Erdbeeren im Winter damit zu decken und diese Decke im Frühjahr flach unterzuhaken, ausgezeichnete Resultate ergeben. Die im September in leichterem Boden gesetzten Pflanzen entwickelten sich zu sehr kräftigen Exemplaren, die trotz geringer Bewässerung in den trockenen Monaten einen hohen Ernteertrag gaben. Selbstverständlich muß man die Früchte durch untergelegte Holzwohle vor der Berührung mit Torf schützen, da dieser leicht anhaftet.

Mannigfaltiges.

Verschiedene Verfütterungsarten von Eicheln. Die Eicheln sind ein Futter, heißt es in den „Mitt. d. Vereinig. deutscher Schweinezüchter“, das zwar einen geringen Eiweißgehalt, statt dessen aber größere Mengen stickstoffreicher Stoffe aufweist. Die einfachste Art der Verwertung ist, die Tiere in die betr. Wäldungen zu treiben. Zu berücksichtigen hat man aber stets, daß, da die Eicheln ziemlich erhebliche Mengen von Gerbsäure aufweisen, nicht allzuviel davon verfüttert und stets für genügende Zufuhr an Getränk Sorge getragen wird. Bei der Aufbewahrung der Eicheln ist darauf zu achten, daß sie auf luftigem Boden flach aufgeschüttet und öfter gewendet werden. Ebenfalls kann man sie auch im Badofen trocknen, oder sie in Erdgruben zum Keimen bringen lassen und sie dann im Badofen dörren. Nicht zweckmäßig ist ferner das Schroten; man braucht dann hernach nur das Schrot anzubröhen und die Masse dem übrigen Futter zuzusetzen. Uebrigens können bei tragenden Sauen verdorbene oder unreife Eicheln in größeren Mengen verfüttert, Verwerfen hervorgerufen. Also Vorsicht! Die Eicheln sind zu sammeln, sobald sie infolge der Reife und durch Windschlag abfallen. Frische, ungedarrte Eicheln können in einer mäßigen Portion täglich gereicht werden, sowohl Maifschweinen als auch Faiselchweinen und jüngeren Tieren. Man füttert sie am besten auf dem Laufhofe aus und läßt sie von den Tieren auffammeln. Schweren Maifschweinen, die nicht mehr auf den Laufhof kommen, kann man kleine Portionen in einer Stallecke, vermengt mit scharfem Sand, Seingrus und Holzkohlenabfällen, vorlegen. Durch das Schälen, Quellen und Keimen verlieren die Eicheln einen Teil ihres Bitterstoffes (Saponin), werden also schwächer. Im übrigen sind sie ein ziemlich einseitiges, stärkereiches, leichtverdauliches Futter, so daß eiweißreiches Hülsenfutter, z. B. Hülsenfruchtschrot, als Ergänzung zu empfehlen ist, namentlich für stark wachsende Tiere. Sehr empfohlen werden kann auch die Verfütterung des Eichelschrotes in Verbindung mit Wurzelfrüchten oder gedörrten Kartoffeln und etwas Grünfuterhäcksel. Mit dem letzteren wird der stopfenden Wirkung der Eicheln vorgebeugt. Ueber 6 Monate alte Schweine erhalten zweckmäßig täglich 1—1½ Kilogramm frische Eicheln oder ½ bis 1 Kilogramm Eichelschrot, mehr aber auf keinen Fall.

Wird lebendes Geflügel verfanbt, so soll es sich erst gehörig an Körnerfutter satt fressen. In dem Verfanbtag bindet man einen Topf fest an, der sehr naß eingeweichtes Brot enthält. Der Empfänger dagegen gibt dem Tiere erst sehr wenig Brot, läßt es dann mäßig fressen und setzt es zwei Stunden ohne Futter in den Stall. Dann bekommt es eine knappe Körnerfütterung.

Gepulverte Holzohle dem Maifutter beizufügen, ist sehr empfehlenswert. Sie befördert die Maiz und macht das Fleisch zart und wohlschmeckend, die Verdaulichkeit ist schneller und gesünder.

Eisen in Trinkwasser ist für alles Geflügel, mit Ausnahme der weißgefiederten Ausstellungstiere, empfehlenswert. Bei letzteren nimmt das Gefieder infolge des Eisengehaltes eine rahmsfarbige Nuance an, und mit der Prämiierung ist es dann vorbei.

Zur Behandlung der Kälberruhr. Eine Krankheit, welche viele Landwirte in ihren Viehbeständen schwer schädigt, ist die sehr ansteckende Kälberruhr. Man erkennt die Ruhr daran, daß die Saugkälber ihre Mutterzeit verlieren, nicht fressen wollen, stark abmagern und dünnflüssige, meist sehr stinkende Kotmassen entleeren. Aber die eigentliche Ursache dieser Krankheit sind sich die Tierärzte noch nicht völlig klar, wahrscheinlich ist eine Ansteckung in den Geburtsorganen der Kuh die Veranlassung. Sicher ist, daß die dünnflüssigen Kotentleerungen der kranken Kälber die gesunden Tiere sehr leicht anstecken. Es ist daher zweckmäßig, das kranke Kalb von dem übrigen Vieh zu

trennen und den Standort des kranken Tieres im Stalle mit kochendem Wasser, in welchem man Schmierseife aufgelöst hat, gründlich zu reinigen. Dem ruhtranken Kalbe gibt man als Nahrung zunächst nur abgekochte Milch in verdünntem Zustande mit etwas Haferschleim, auch öfter kleine Stüchchen Dotter von hart gelotenen Eiern. Zur Bekämpfung des Durchfalls gebrauche man vor allen Dingen keine Geheimmittel, sondern allein das von Tierärzten warm empfohlene Kanabin veterin. Dieses vorzügliche Mittel reizt in keiner Weise den Magen des kranken Tieres, sondern wirkt auf den Darm außerordentlich günstig ein. Es ist ebenso sicheres wie ganz und gar unschädliches Stoppmittel. Folgende Mischung ist von besonders gutem Erfolge: Kanabin veterin 3 Gramm, Salzsäure 1 Gramm. Diese Mischung wird zwei bis dreimal am Tage in einer Tasse Leinsamen-Abkochung eingegeben.

Schweineanzucht ohne Milchverfütterung. Wirklich voll läßt sich die Milch bei Ferkelaufzucht nicht ersetzen. Doch kommen gesunde, gut genährte, 10—14 Wochen alte Säuger, denen möglichst ähnliches Futter, als sie bei der Sau neben der Muttermilch bekommen haben, gereicht wird, verhältnismäßig gut darüber hinweg. Statt Milch ist ihnen Gerstenmehlsuppe mit etwas Haferschrotzusatz zu reichen. Das erste Jugendwachstum fördert sehr ein zweimaliges Zwischenfüttern von bloß so stark angefeuchtem grobem Gerstenschrot, daß er nicht staubt. Wenn preiswert zu erhalten, können kleine Gaben Fischmehl zugegeben werden. Es regt die Freiluft an und fördert den Knochenbau. Im Alter von etwa 4—4½ Monaten kann angefangen werden, die Tiere, wie man so sagt, „auf die Schneid“ zu füttern; sie müssen wachsen, dürfen nicht fett werden, der Magen muß geräumig und allmählich daran gewöhnt werden, daß er nährstoffärmeres Massenfutter wirtschaftlich auszunutzen vermag. Hauptfuttermittel sind Kartoffeln, Rüben oder andere Hackfrüchte, etreibepfen, besser aber süße Blumen von gut gewettertem Heu, Klee oder auch Grummetsäckel, etwas Klee oder Gerstenschrot. Mit 7—8 Monaten wird mit der Maiz begonnen. Das Gefäß wird mehrreicher, dafür bleiben die Füllfuttermittel allmählich fort. Die drei Mahlzeiten können wieder auf fünf vermehrt werden. Man gibt wieder nicht staubenden Roggenchrot, mischt und erjekt ihn später durch Maiz. Ist Bohnen- oder Erbsenschrot zu haben, tut man gut, zuerst den Maizschrot zu nehmen, später in zunehmender Mischung Erbsen-, Bohnen- mit Roggenchrot. Besonders freudig ist ja die Zunahme an feinem, sehr schmackhaftem Fleisch, wenn statt des Mehlschrotes Milch gegeben werden kann.

Temperatur des Hühnerstalles. In den Stallungen ausgewachsener gesunder Hühner soll eine Durchschnittstemperatur von +5 bis 6 Grad Celsius herrschen. Geheizt wird besser nicht, aber in den Mittagsstunden gelüftet. Am besten sind selbsttätige Lüftregulatoren in der Wand, die keine Zugluft entstehen lassen.

Die Verwendung der Moorerde zur Düngerproduktion und zur Konservierung des Düngers auf der Düngersäcke wird für Güter empfohlen, die bei weniger eriesendem Betrieb Moorbrüche nicht allzuweit vom Hof besitzen. Nach jedesmaligem Ausmisten des Stalles wird der Dünger sorgfältig gebreitet, gehörig festgetreten und dann gut mit Moorerde bedeckt. Dieses Verfahren ist die beste Gelegenheit, die Düngervorräte zu vermehren und das Land zu verbessern, denn in den meisten Wirtschaften ist der Stalldünger vielfach noch der Hauptdünger. Ganz besonders verdient das Niederungsmoor (Grünlandsmoor) in dieser Beziehung Beachtung, während Hochmoore ihres geringen Stickstoffes wegen weniger in Betracht kommen. Das Niederungsmoor, welches zum größten Teil aus organischen Stoffen besteht, enthält bekanntlich viel Stickstoff und Humus, während es an Phosphorsäure und Kali arm ist.

Herabgekommenen Pferden helfen die Belgier nach dem „Westdeutschen Landwirt“ auf folgende Weise wieder auf die Beine, wenn nicht gerade Sommer ist, wo ein Weidengang von mehreren Wochen mit Verabreichung reichlichen Kraftfutters solchen Tieren den früheren Zustand wiederbringt. Dagegen greife man im Winter zu folgendem Mittel. 2 Liter gequetschten Hafers vermische man mit 2 Liter Weizenchalen, ein kleines Glas voll Leinamen und einen halben Eßlöffel voll Kochsalz. Alles dies wird gut durcheinandergemischt und dann mit kochendheißem Wasser übergossen. Auch kann man zuerst Hafer und Leinamen mit solchem Wasser übergießen und die Weizenchalen und das Kochsalz dann erst hinzufügen. Diese Mischung soll sich nur nach und nach abkühlen und dazu mindestens vier Stunden brauchen. Das Wasser muß die Masse durchdringen und darf auch nicht zum kleineren Teil abfließen. Die Masse ist während der Hinzufügung des Wassers tüchtig umzurühren. Zu dieser Arbeit sind nur ganz saubere Gefäße, am besten aus Holz, zu verwenden, will man ein Mäzlingen vermeiden. Alle Pferde fressen diese Mischung sehr gern, und selbst völlig durch Krankheit oder Überarbeiten heruntergekommene erholen sich bei diesem Futter überraschend rasch. Die angegebene Menge soll jedem Pferde jeden Tag gereicht werden, aber nur als Beigabe zum gewöhnlichen Futter. Die Mischung muß täglich frisch bereitet werden; denn sie wird leicht sauer. Sie empfiehlt sich auch für Pferde mit schlechten Zähnen. Das Mittel stammt aus dem Dorado der Pferdezeit, aus England, und dient dort auch zur Aufzucht der Wulffüllen.

Enten ohne Mähen und Koffen fett zu machen. Jeder Fleischabfall in der Küche, der zu nichts mehr gebraucht wird, hauptsächlich das Schnitzge an den Knochen, ist ganz klein zu schneiden und morgens als erstes Nahrungsmittel den Enten zu geben. Ebenso Abfälle von Brot usw. Sodann läßt man sie den Gemüsegarten durchziehen. Alle Engerlinge, Schnecken werden gierig von ihnen gefressen; sie reinigen auf diese Art den Garten von diesem schädlichen Ungeziefer, ohne dabei irgend welchen Schaden an den Beeten zu verursachen. Wie konnte ich selbst für hohen Preis solche Enten kaufen, wie ich sie besaß. Das Fleisch war sehr zart, das Fett außerordentlich wohlriechend und die Tiere selbst von ungewöhnlicher Größe und Schwere.

Viele Fohlen stellen sich bei dem ersten Anspannen recht dümm an. Gewöhnlich hat dies seinen Grund in dem Umfande, daß man sie an einem Orte anlernt, wo die Tiere viel zu sehen bekommen. Man nehme daher diese Arbeit an einem ruhig gelegenen Orte vor und gewöhne die Fohlen nach und nach an den Straßenverkehr, was zur Folge hat, daß sich dieselben niemals ungebärdig anstellen werden.

Gegen Unverträglichkeit der Schweine. Man laßt Schweine in verschiedenen Alter und aus verschiedenen Buchten ohne weiteres zusammenbringen, wenn man sie in den ersten vier bis fünf Tagen ihres Zusammenlebens mit Petroleum einreibt, und zwar namentlich an den Stellen, welche am meisten den Anzügen ausgesetzt sind, wie der Kopf, die Ohren usw. Der häßliche Geruch und Geschmack des Petroleums hält die Anzrüfer fern und mittlerweile gewöhnen sich die Tiere aneinander. Ein gleicher oder ähnlicher Effekt dürfte wohl mit allen Inzredienten, deren Geruch beim Geschmack den Tieren zutrunder ist, erzielt werden.

Mischung der Düngemittel. Es kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß man Düngemittel nicht beliebig mischen kann. Kalk und Thomasmehl darf nicht mit Blut und Blutmehl, Matrinendung, Stallmist oder rohem Guano, Ammoniak und Superphosphat zusammengebracht werden. Beide Düngemittel verflüchtigen beim Ammoniak Stickstoffverluste und bei den andern ein Zurückgehen der Phosphorsäure, Stickstoffverluste darf man außer mit Superphosphat mit allen anderen Düngemitteln mischen. Mit diesem ge-

mischt, wird er klumpig, läßt sich nicht mehr gleichmäßig ausstreuen und verliert auch ganz bedeutend an Düngewert.

Für die Zwiebelkultur wählen wir ein Stück Land, das im Laufe des letzten Jahres seinen frischen Stallmist erhielt. Entweder soll er vom vorletzten Herbst flammen, oder er müßte schon halbverrottet eingebracht sein. Man kann bei Zwiebeln nicht vorsichtig genug sein, da neben Magen Gefahr auch zu starker Krautwuchs entsteht. Dieses Umarbeiten des Landes und nach der Saat Festtreten oder Festwalzen sind wichtige Arbeiten.

Eine der wichtigsten Grundregeln des Gemüsebaues ist diese: Bearbeite den Boden tief, verwende reichlich Dünger und lockere die bepflanzen Bede fleißig auf. Befolgt man diese Grundregeln, so kann man stets, selbst bei den ungunstigsten Witterungsverhältnissen, auf guten Ertrag rechnen. Gemüsepflanzen, die auf tief umgearbeitetem, stark gedüngtem Boden stehen, können unbeschadet einer kräftigen Entwicklung wochenlang Trockenheit überleben, während flachgründig kultivierte sehr bald verkümmern und zu Grunde gehen.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Saatenbericht von A. Meh u. Co., Berlin W. 57, Wilhelmsr. 66, den 23. Januar 1911. In der Berichtwoche kamen, da der sträfliche Frost den Landwirten endlich Gelegenheit zum Erwerb der selbstgeernteten Saaten gab, mehr Kleesaaten aus dem Ausland an den Markt und zum Teil recht brauchbare Saaten. — So brachte z. B. in Kottlee Silesien ganz leidliche Posten heran, welche, wenn auch in Farbe nicht so schön, wie z. B. die russische Ware, so doch sehr gut in Keimfähigkeit bei guter Reinheit. Bei der großen Beliebtheit der silesischen Saaten wurden Preise hoch gehalten, fanden jedoch schlanke Unterkunft. In allen anderen Kleesorten genügend Angebot bei guter Nachfrage. Preise durchweg fest. Dies gilt auch für alle Sorten Erbsen. In Serabella hat Angebot besserer Ware etwas nachgelassen und sollte in Lupinen macht sich bei steigender Nachfrage knapp. Gute Umfänge fanden in Runkeln, Möhren und Kohlräben statt.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidensfreiheit und der procentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Kottlee Preislisten von amerikanischen, italienischen und südpazifischen Saaten:

Kottlee, nordfranz., seidefrei 62—72, do. schleif., seidefrei 68—80, do. russisch, seidefrei 66—79, Weißflee, seidefrei 82—112, Schwedenflee, seidefrei 68—78, Rundflee, seidefrei 60—71, Gelbflee, seidefrei 52 bis 62, Luzerne, Orig. Prov., seidefrei 90—97, do. ital., seidefrei 81—91, do. russisch, seidefrei 78—84, Sandluzerne, seidefrei 94—97, Wollklee, seidefrei 55 bis 64, Esparlette 17—20, do. enthält 34—36, Incarnatflee 46—50, Serabella 9—12, Phacelia tanacetifolia 48—75, engl. Raigras 20—23, ital. Raigras 23—26, franz. Raigras 64—78, Timothee 34—50, Fioringras 40—80, Wiesenfußschwanz 58—66, Hammgras 70—105, Knaulgras 68—76, Schaffschwengel 50—55, Wiesen sämwingel 106—136, Dorngras 18—50, Rohrglanzgras 250—270, Gemeines Rispengras 95—105, Wiesenrispengras 98—116, Fuderhirse 13—14, Lupinen, gelbe 7—7,25 blaue 6,25—6,50, weiße 7,50—8, Erbsen, kleine gelbe 11—13, kleine grüne 19—20, Viktoria, weiße 14—16, Viktoria, grüne 20—22, grüne Königsberger 19—20, Melkuchen 10,50—11,50, Pferdebohnen 10—11, Wicken 9—10, Buchweizen, silbergrau 11—12, brauner 11—12, Gelbfen 18—20, Delrettich 18—20, Leindotter 18—20, Sommerrüben 20—22, Sommererbsen 23—24, Wiesenbürgel 11—14, Adersbürgel 11—12, Canbwide (Vicia villosa) 2g—2g, Alles per 50 Kilo.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Geb. Gause. Berlin, 23. Januar 1911. Butter: Die bessere Nachfrage nach allen Sorten frischer Butter hielt an und wurden die Einkieferungen schlanke geräumt. Zum 120 Pfennigstück passende Qualitäten sind knapp, feinste frische Rassen sind sehr wenig zugeführt und so hoch im Preise, daß sie keine Rechnung mehr lassen.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität, 119,—

121,— Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 118,— 119,— Mf.

Schmalz.

Die leichte Beförderung, welche sich Mitte der Woche zeigte, hat nicht angehalten. Die Käufer waren erneut befreit, unterstützt durch die schwache Konsumnachfrage, durch spekulative Verkäufe einen Druck auf die Preise für lebende Schweine ausübten. Es trat dadurch wohl, trotz Abnahme der Vorräte, ein Rückgang der Preise für Schmalz und Fleisch ein, aber die eigentlich beabsichtigte Wirkung auf den Schweinemarkt fehlte so gut wie ganz, sodass es fraglich ist, ob die Käufer ihre Politik noch länger werden verfolgen können.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam 59 bis 59 1/2 Mf., amerit. Tafelschmalz „Borussia“ 61 1/2 Mf., Berliner Stadtschmalz „Krone“ 60 1/2 bis 68 Mf., Berliner Bratenschmalz „Kornblume“ 61 1/2 bis 63 Mf. Speck: Nachfrage gering.

Wochenbericht über Butter von Gufr. Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 23. Januar 1911.

Butter: Die feste Stimmung, welche sich bereits in der ersten Hälfte der Woche im Geschäft zeigte, hält an und war die Nachfrage nach allen Qualitäten, trotz erfolgter Lohnerhöhung, wieder recht reger. Die Zufuhren sind nur klein und da das Ausland zu teuer und Preise nach hier keine Rechnung geben, sind wir nur auf unsere inländische Produktion angewiesen. Die Eingänge konnten sich schlanke räumen und schließt unser Markt recht fest.

Schmalz: Von Amerika kamen auch in dieser Woche recht maße Berichte und gingen Preise noch weiter zurück. Hier ist der Absatz immer noch gering. Preis fest 119,— der von der hiesigen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungskommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia Mf. 119—121
" " " " " " 118—119
" " " " " " 115—117
" " " " abfallende " 98—115

Privateinlieferung für Schmalz.

Schmalz Prime Western 59—59 1/2 Mf.
" reines in Deutschland raffiniert 60 1/2 "
" " in Amerika " 61 1/2 "
" Berliner Braten " 60 1/2—68 "
Kunstspeisefett in Amerika raffiniert 54 Mf.
" " in Deutschland " 50 "

Futtermittel.

Damburg. Originalbericht von Gufr. Rindt, den 23. Januar 1911.

Kraftfuttermittel:

Bei der milden Witterung blieb der Absatz nach wie vor in disponibler Ware ein recht schleppender, während auf der heutigen billigen Basis für Abschlässe auf neue Saison ein gutes Interesse besteht. Recht billig sind Seefuttmittel in disponibler Ware infolge vergrößelter Produktion und mangelnden Absatzes käuflich.

Heutige Notierungen:

Zusammensetzung des Futtermittels,	Gewicht in Zentner	Preis	
		von	bis
Eogen. weiße Aufstus-Erdnussf.	47	6	147 152
" w. Aufstus-Erdnussfuchenn.	47	6	150 150
" laarfreie Marleiler Erdnussf.	46	7	135 138
Deutsches Erdnussfuchenn.	46	7	138 141
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	4	155 157
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	6	153 154
Amerik. Baumwollsaatm.	46	6	143 148
Deutsche Palmkernfuchenn.	17	7	110 112
Deutsches Palmkernfuchenn.	18	2	98 100
Indischer Cocosbruch	19	13	158 162
Cocosfuchenn.	14	9	116 139
Seefuchenn.	68	11	118 125
Kanadische	61	9	97 116
Deutsche Seefuchenn.	24	6	159 162
Hamburger Weisfuttermehl	12	12	88 92
Getrocknete Bierreber	23	8	114 119
Getreidefuchenn.	30	10	95 129
Malzmeine	25	3	100 107
Getreidefuchenn. gesunde Weizenkleie	14	4	88 92
Wassfuchenn., weißes, Qual. Homco	11	8	126 130
" Viktoria	9	7	120 124

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hierigem Exporteur a. C. in Waggonladungen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

Gedruckt und herausgegeben von Joh. Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.



Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Bänden, bei Bestellung ins Ausland durch unsere Postbeleg- und bei Bestellung mit dem Buche verbundenen Karte, durch die Post 1,20 Mk. vorher 42 Pf. Beleggeld. — Das Wort redigiert wird nicht für den Verfasser übernommen. — Redaktion anderer Organisationsorgane ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unbenutzter Exemplare übernimmt die Post keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Wöchentlich illustriertes Unterhaltungsblatt mit neuesten Romanen und Novellen.
2. Zeit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegzeit oder deren Raum für vier Wochen und nach Umlegung 10 Pf. für die zweite Belegzeit 25 Pf. Anzeigener für 20 Zeilen, im Restanale 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Maßnahme. Gebühr für Druckbogen und Unterdruck für Buchdrucker und Offsetdruckmaschinen besondere Berechnung, nach Anzeigensatz. Beleggeld 10 Pf. Anzeigener für 20 Zeilen, im Restanale 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Maßnahme. Gebühr für Druckbogen und Unterdruck für Buchdrucker und Offsetdruckmaschinen besondere Berechnung, nach Anzeigensatz. Beleggeld 10 Pf. Anzeigener für 20 Zeilen, im Restanale 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Maßnahme. Gebühr für Druckbogen und Unterdruck für Buchdrucker und Offsetdruckmaschinen besondere Berechnung, nach Anzeigensatz. Beleggeld 10 Pf.

№ 24.

Sonnabend den 28. Januar 1911.

37. Jahrg.

Die Reichwertzuwachssteuer nach der zweiten Lesung.

Von Oberbürgermeister Cuno, M. d. R.

Die zweite Beratung des Zuwachssteuergesetzes hat lange Zeit in Anspruch genommen, weil sie wesentlich einer nochmaligen gründlichen Durchsicht des Gesetzes nach seiner technischen Seite gewidmet war. Das Gesetz will nur den „unverdienenden“ Wertzuwachs der Steuer unterwerfen. Während nach den Kommunalverordnungen, die aufrecht erhalten sind, dieses Prinzip des Gesetzes in § 1 durch die Worte zum Ausdruck gebracht war, es solle der Wertzuwachs bemessen werden, der ohne Zutun des Eigentümers entstanden ist, beantragte die fortschrittliche Volkspartei, diese Worte in § 1. wo sie nur theoretische Bedeutung haben, gewissermaßen ein Schönheitspfälchen zu machen, worauf die sich die Parteien der Rechten gern berufen möchten, wenn ihre Wähler ihnen Vorwürfe machen, Worte, die zu Enttäuschungen führen müssen, zu streichen, dagegen in den folgenden §§ sorgfältiger als geübt die Scheidung von verdientem und unverdientem Zuwachs herauszuarbeiten. Mit einem Teil der Anträge hatte sie Erfolg, so daß ein konsequenter Richter die Bemerkung machen konnte, das Gesetz habe sich fast zu einer *Lex Cuno* gestaltet. Selber wurden wesentliche Verbesserungsanträge abgelehnt, z. B. daß die Zuwendungen für Bauten auch dann abgerechnet werden dürften, wenn sie etwa später wieder abgebrochen sind. Wer ein Grundstück, das 50 000 Mk. wert ist, mit einem Haus, das 100 000 Mk. wert ist, für 150 000 Mk. kauft, das Haus abreißt und für 250 000 Mk. ein neues baut, kann 40 000 Mk. Gewerbesteuer in Rechnung stellen; wer aber das alte Grundstück für 50 000 Mk. gekauft hat, für 100 000 Mk. ein Haus darauf erbaut hatte, dieses selbstzerstörte Haus, das 100 000 Mk. wert ist, darf sich nur 200 000 Mk. anrechnen und muß, wenn er für 450 000 Mk. verkauft, auch die 100 000 Mk., die er auf den ersten Hausbau verwendet hat, als ungerechtfertigten Wertzuwachs versteuern! Davon war die Mehrheit trotz des im § 1 von ihr aufrecht erhaltenen Prinzips nicht abzubringen. Wie dieser Antrag, so bezweckten andere, Härten, die für den einzelnen Steuerpflichtigen eintraten konnten, zu mildern durch gerechte Berechnung des unverdienten Wertzuwachses.

Dagegen brachten die Parteien der Rechten, der Mitte und der Nationalliberalen Anträge, die geeignet waren, die Härten der Steuer erheblich herabzusetzen. So wollten sie z. B. die Gebühren die

Reihe von Städten war gezwungen, die kommunale Zuwachssteuer einzuführen. Diese wird ihr genommen, als Ersatz erhält sie einen Anteil an der Reichsteuer, 40 Proz. Wird die Reichsteuer sehr niedrig, so erhält die Gemeinde wenig Anteil, den Ausfall muß sie decken, wahrscheinlich durch die Steuern vom Grundbesitz oder durch Erhöhung der Umsatzsteuer, was wieder den gesamten Befehl trifft, während die Zuwachssteuer doch nur den trifft, der mit Gewinn veräußert, und nach den Kommunalverordnungen muß es schon ein erheblicher Gewinn sein, ehe überhaupt eine Steuer fällig wird. Verfügt wurde noch von der fortschrittlichen Volkspartei, den Anteil der Gemeinden am Ertrage der Steuer von 40 auf 50 Proz. zu erhöhen. Begründung war der Versuch, das zweite Drittel Umsatzstempel schon vom 1. April 1911 ab aufzugeben. Angenommen wurde das Nebeneinanderbestehen bis 1. Juli 1914 trotz der Hinweise des fortschrittlichen Redners, daß doch bei der Finanzreform mit einem Fehlbetrag an Materialbeiträgen von 240 Millionen gerechnet sei, die 1911, 1912, 1913 mit 80 Millionen zu decken waren, während nur 120 Millionen Fehlbetrag entstanden ist, so daß je 40 Millionen hätten übrig bleiben müssen.

Eine Änderung erfuhr das Gesetz insofern, als es rückwirkend nur die vom 1. Januar 1911 an tätigen Eigentumsübertragungen trifft. Damit fielen die schwierigen Übergangsbestimmungen als überflüssig fort. Wer noch schnell vor dem 1. Januar 1911 verkauft und aufgelassen hat, braucht keine Steuer zu zahlen. Wer sich durch die Drohung mit der Rückwirkung der Steuer hat absprechen lassen, wird für seine Vorsicht bestraft.

Übertragend von ein Unfall der Konventionen und des Zentrums bei der Besitzgabe auf den gebundenen Befehl. Da der schwarz-blaue Block statt der Vermögenssteuer eine Besitzsteuer gemacht hat, die nur bei der Veräußerung von Grundstücken erhoben wird, wäre der gebundene Befehl (Zweikommission, Behn, der Befehl der Ständebesitzer und Prinzen) unbefehligt geblieben, weil er rechtlich nicht veräußert werden darf. Seinezeit waren die Väter der Finanzreform stolz darauf, daß sie auch den gebundenen Befehl einer Abgabe von 1/3 Proz. alle 30 Jahre, also bei 9 Mill. Mk. Wert 1000 Mk. jährlich, unterworfen hatten. Die Vorlage der veränderten Regierung wollte die Abgabe nach Einführung der Zuwachssteuer verdoppeln. Da aber ein Teil der Zuwachssteuer, also auch diese Abgabe, den Gemeinden und den Bundesstaaten zugesallen wäre, beantragte die fortschrittliche Volkspartei Erhöhung um 1/2 Proz., wo von eine Hälfte dem Reich, die andere den Gemeinden und den Bundesstaaten zugesallen wäre. In der Kommission hatten die Mehrheitsparteien keine Einwendung erhoben gegen die Erhöhung um 1/2, nur Ausnahmen gemacht zugunsten aller möglichen hohen Familien, der Prinzen der regierenden Häuser, der 66 Depesbenten, des Schleswig-Holsteinischen Hauses. Auf einmal fielen Zentrum und Konervative um und beantragten, die Erhöhung zu streichen, so daß die Zweikommission als Gesetz der Zuwachssteuer gar nichts zu tragen haben! Nur 1/100 Proz. jährlich und bis 1. Juli 1914 1/100! Eine unerhörte Begünstigung des besetzten Befehls! Die Ständebesitzer selbst hatten sich bereit erklärt, Steuer zu zahlen, und nur gebeten, nicht eine Abgabe von 1/2 Prozent alle 30 Jahre zu erheben, sondern nur die im Laufe von 30 Jahren eingetretene Wertsteigerung nach den Bestimmungen des Gesetzes zu versteuern. Aber die Väter der Besitzsteuer schonen den festesten Befehl! Einen Erfolg hatte die fortschrittliche Volkspartei noch insofern zu verzeichnen, als die Steuerfreiheit der Landesfürsten endlich einmal in einem Gesetz gestrichen wurde. Auch der Bundesfürst soll Zuwachssteuer zahlen, wenn er ein Grundstück mit Gewinn veräußert.

Freilich, welche Gestalt das Gesetz in dritter Lesung annehmen wird, steht noch dahin, die fortschrittliche Volkspartei hat daher ihre endgültige Stellungnahme sich vorbehalten.

Die Organisation

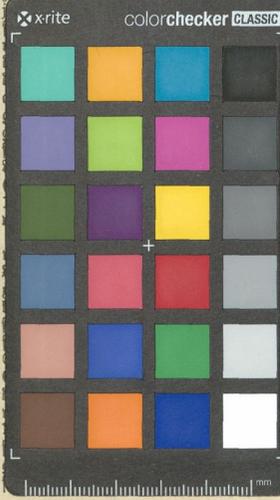
Ist eine Lebensfrage für die Parteien. Die besten Gedanken, die trefflichsten politischen Vorurteilungen und Winke verpuffen, wenn sie nicht organisatorisch zusammengefaßt und gebunden werden. Ohne dem gibt es wohl einmal ein halbes Dutzend Strohmänner, aber einen dauernden, sicheren Parteibestand gibt es ohne feste Organisation nicht. Das haben Zentrum, Sozialdemokratie, Bund der Landwirte eingesehen. Eng und fest haben diese Parteien ihre Vereinstämme gezogen. Die Mitgliederwerbung ist eine der wichtigsten Aufgaben der geschäftsführenden Organe der genannten Gruppen. Die Sozialdemokratie verzehnte 1909 über 630 000 organisierte Mitglieder, 1910 wuchs der Bestand bedeutend, jetzt wird er 7/8 Millionen mindestens erreicht haben. Die Bündler schätzen ihre Zahlen immer noch auf 300 000, obwohl der Verlust in letzter Zeit ziemlich stark gewesen sein muß. Das Zentrum ist in seinen verschiedenen Organisationsausstrahlungen eine numerisch gewaltig, zielbewußt geführte Macht.

Demgegenüber steht der engherzige Liberalismus weit im Rückstand. Es ist in den letzten Jahren, dank namentlich der unermüdlichen Tätigkeit der Parteisekretäre, besser geworden. Allenfalls sind Vereine entstanden, darunter viele durchaus lebensfähige Organisationen. Die Vereine haben sich in der geistigen Partei zu Verbänden zusammengeschlossen, die in den Kreis und Provinzialparteiungen eine sehr wirkungsvolle Waffe der Agitation und Organisation besitzen. Aber der im Liberalismus stehende Individualismus ist noch nicht genügend überwunden. Der Bund zum Bund mit anderen Gleichgesinnten und vor allem der Disziplin für die Partei ist noch immer zu schwach entwickelt. Wenn man bedenkt, was sozialdemokratische Arbeiter für ihre Partei leisten, so würden die Zahlen der fortschrittlichen Volkspartei wenig eindrucksvoll. Aber eine große Partei kann nicht ohne große Mittel existieren, und die Mittel fließen besser, je strenger die Organisation ist. Wer vom Liberalismus Heil und Nutzen für Deutschland erwartet, darf sich nicht auf das Ansehen beliebiger Redner und auf die Abgabe des liberalen Stimmzettels beschränken, er muß selber mit schaffen und wirken in der Gemeinschaft der Gesinnungsgenossen. In der Politik ist es verkehrt, bloß Genieser sein zu wollen; man muß aktiver Mitarbeiter werden, wenn es vorwärts gehen soll.

Die Meinung der fortschrittlichen Volkspartei hat mit Recht die jetzige politische Situation für die gebotene gehalten, um die Freunde rings um Bande anzulockern zum Anschluß an die entsprechende Sozialorganisation oder an die Zentralfstelle in Berlin, Zimmerstr. 6. Möge sich jeder Liberale dem größeren Ganzen anschließen — zum Ruhm und Frommen der liberalen Sache!

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch

haben am 4. Januar eine Milliarde Mark erreicht, d. h. 22 Proz. der gesamten eintragungsfähigen Reichsschuld. Diese Entwicklung kann zwar als im allgemeinen günstig angesehen werden. Gleichwohl hat das Reichsschuldbuch immer noch nicht die Beachtung gefunden, welche ihm gebührt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß viele Kreise der Bevölkerung mit seinen Eintragungen noch nicht ausreichend vertraut sind. Es mögen daher nochmals die großen Vorteile hervorgerufen werden, welche mit der Eintragung verbunden sind. Dahin gehören vor allem die völlige Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Verbrechen, Hochanverkommen usw., die Kostenfreiheit der Eintragungen, die kostenlos laufende Verwaltung, die portofreie Zuführung der Zinsen. Die Benutzung des Reichsschuldbuches hat durch die Novelle vom 6. Mai 1910 eine wesentliche Förderung erfahren dadurch, daß Wuchschulden schon im Wege der Barzahlung, also ohne vorherige Anschaffung von Schecks der Reichsbanken beglichen werden können. Diese Eintragungen können bei den mit Kasseneinträgen



den wenigsten sind, weil nicht vollständig vorzuziehen, aber Begründungen werden. Tarif für Januar letzte Erhebung, aus, daß, verdientem Wertentgegenliegenden Zuwachssteuern mehr der ohne der beschaffen auch ergebene Ergebnis wenig der Rückne große